

Einzelne Preise: Die einseitige Beilage oder deren Raum aus demselben 20 Pf., von auswärts 21 Pf. Anzeigen 30 Pf. Im Restemerkel: Die Beilage aus demselben 75 Pf., von auswärts 100 Pf. Abdruck nach anliegendem Text. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Tagen wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener



General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Bezugspreis: 3 Mark pro Jahr in Haus gebracht, auch auf andere Weise, wie durch den Postboten, monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.75, jährlich 5.00. Bei Abnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Tagen wird keine Garantie übernommen.

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Freierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
Zersprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Dittwiesstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 167.

Mittwoch, den 21. Juli 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Des Kaisers Nordlandfahrt.

Berg, 21. Juli. Bei der heutigen Früh- fahrt in die Gegend brachte König Haakon in einer kurzen Ansprache seine Wünsche für einen angenehmen Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Nor- wegen zum Ausdruck und trank auf das Wohl seines Gastes und auf das der kaiserlichen Fa- milie. Der Kaiser dankte für den gastfreien Empfang und sprach seine besten Wünsche aus für Norwegen und sein Königshaus.

Ein ferbisches Monaco.

Belgrad, 21. Juli. Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde in einem dortigen Hotel eine ele- gante Moutlettable nach dem Muster von Monaco eingerichtet. Man hofft durch diese Einrichtung den Fremdenstrom nach Belgrad zu lenken.

In der Hand der Verschwörer.

Wien, 21. Juli. Nach Meldungen aus Bel- grad sind die Verschwörer wieder Herr- ren der Situation. Dem Major Olan- witsch wurden aus dem Dispositionsfonds 40 000 Francs ausbezahlt. Der Kaiser nahm seinen Be- such zurück, nach welchem die Abgabe des Haupt- verschwörers Genzle eingeleitet worden war. Beide Maßnahmen erfolgten auf die Drohung der Ver- schwörer, daß, wenn die Forderungen des Prinzen Georg auf die Verschwörer nicht aufhören, Doku- mente, die den Kaiser, den Prinzen Georg und die radikale Partei kompromittieren, ver- öffentlicht werden würden.

Die Rennbahnkatastrophe.

Berlin, 21. Juli. Im Elisabethkrankenhaus ist gestern ein Telegramm der Kaiserin aus Garmisch eingelaufen, in welchem sie sich nach dem Befinden der auf der Rennbahn Verletzten erkun- digt und ihre Teilnahme ausdrückt.

Demission des französischen Kabinetts.

Paris, 21. Juli. Präsident Fallières hat die Demission des Kabinetts angenommen, dieselbe aber erwidert, einstweilen die Geschäfte weiter zu führen. Er hat Clemenceau, über die politische Lage mit ihm zu beraten.

Reichstagswahl.

Neustadt a. Saar, 21. Juli. Nach amtlicher Bearbeitung ist das vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahl folgendes: Dr. Köppler (nationalliberal) 8857, Lehmann (Vund der Landwirte) 2088, Silber (Zentrum) 7129, Huber (Sozialdemokrat) 8300 Stimmen. Es findet also ein Stichtag zwischen den National- liberalen und den Sozialdemokraten statt.

Die Regattawoche in Cowes.

Von Fritz Stoffs.

Nach einer offiziellen Mitteilung aus Peters- burg gedenkt Nikolaus II. Anfang August mit seiner Gemahlin und seinen Kindern im An- schluß an seine Fahrt nach Cherbourg dem eng- lischen Königspaar in Cowes während der Re- gattawoche einen Besuch zu machen. Schon vor- hundert Jahren war diese kleine Hafenstadt auf der Insel Wight als Badeort beliebt, aber ihre Berühmtheit verdankt sie doch allein dem Um- stand, daß der im Jahre 1815 gegründete Yacht- klub, der sich seit dem Jahre 1820 „Das Königs- liche Yachtgeschwader“ — „The Royal Yacht Squadron“ — nannte, sie zu seinem Hauptquar- tier erkor und hier vom Jahre 1826 an organi- sierte Regatten im heutigen Sinne des Wortes veranstaltete, die wohl für alle ähnlichen Wett- fahrten auf dem Wasser Vorbildlich geworden sind. So schnell blühte diese Lustflotte auf, daß sie im Jahre 1846 bereits 102 Yachten mit einer Besatzung von 1600 Mann zählte. Zum Mittel- punkt des vornehmsten gesellschaftlichen und sportlichen Lebens wurde Cowes jedoch erst, nach- dem der Prinz von Wales sich dort regelmäßig im Sommer für kurze Zeit als Gast bliden ließ und im Jahre 1870 zum ersten Male mit einer eigenen Yacht, der „Hildegard“, einem Schoner von 158 Tons, an den Regatten teilnahm und den von der Stadt als Preis gestifteten Becher gewann. Zu jener Zeit gehörten die Gartenfeste, die Graf Edmund Fitzgibbon fast zehn Jahre hindurch während der Regattawoche in der Villa „Eaglehurst“ der exklusiven Gesellschaft gab, we- gen der originellen Abwechslung, die sie darbo- ten, zu den beliebtesten Festlichkeiten der am Solent verweilenden Welt, die schon vor dreißig Jahren hier einen ausgesprochenen inter- nationalen Charakter hatte. Ein englisches Blatt schrieb damals, man würde sich nicht wundern, wenn dort der Sultan, Bismarck, Graf Kint, der Zar und Abdurrahman plötzlich auf der Yacht erschienen und sich in europäischer Ein-

Persiens Zukunft.

Der Hilferuf, den der Provinzialausschuß der persischen Provinz Azerbeidschan an die „Vertre- ter des hochherzigen deutschen Volkes“ sandte, ist wohl in Deutschland gehört, doch das auswärtige deutsche Amt bezeugt keine Neigung, sich in die verwinkelten Verhältnisse des persischen Reiches einzumischen. Die deutsche Gesandtschaft in Te- heran nahm bei den Kämpfen zwischen dem Schah und den Nationalisten eine völlig neutrale Haltung ein und beschränkt sich auf den Schutz der Flüchtlinge, die eine rettende Zuflucht in ihrem Gebäude suchten. Die russische und die englische Gesandtschaft beteiligten sich dagegen während des ganzen Verlaufes der Revolutions- bewegung an den Verhandlungen der Führer der Aufständischen mit dem Herrscher, und die Ent- scheidung bei dem Thronwechsel wurde gemäß den Rathschlägen der russischen und der englischen Regierung herbeigeführt. Die geplanten deutschen Wohnbauten in Persien waren besonders Eng- land ein Dorn im Auge, und es wird wohl mehr als fraglich sein, ob deutsches Kapital noch Ge- legenheit haben wird, Anlage in persischen Un- ternehmungen zu finden. Rußland und England werden die reiche Beute schwerlich wieder aus den Händen lassen, und es wird sich in Zukunft nur darum handeln, wie diese beiden Reiche ihre Interessensphären abzugrenzen vermögen.

Der König der Könige, Mohammed Ali, hat gar bald das Schicksal seines türkischen Amts- bruders, des Sultans Abdul Hamid, teilen müs- sen. Der Geist der Revolution geht im Orient um und Thronentsetzungen erfolgen in dem Reiche, deren Despoten sich den Anforderungen der auch in Asien hereinbrechenden neuen Zeit wider- setzen. Die geschichteten und verachteten Völker erheben sich, um ein menschenwürdiges Loos zu erlangen, aber erst Schritte zum Blut müssen stehen, bis freie Willkür Verhältnisse erzeugen werden. Mohammed Ali hat sein Schicksal reich- lich verdient, denn er war ein offener Verrä- ter. Er hat nicht nur sein Wort gebrochen, sondern er hat auch, um seine absolutistische Ge- walt wieder herzustellen, ein großes Stück des persischen Reiches an den Jaren veräußert, der seine Kräfte zur Verteidigung des Thrones des Schahs entsandte. In Wirklichkeit lag den Auf- ständen, wie die Ereignisse gelehrt haben und aus Mohammed Ali hätte wissen können, weniger an dessen Herrschaft, als an der Forderung vom nordwestlichen Persien, denn sie werden die Pro- vinz Azerbeidschan kaum wieder verlassen. Be- merkenswert ist es, daß England bei der per- sischen Revolution und Gegenrevolution ebenso wie bei der türkischen die Hand im Spiele hatte, denn englischer Rat und englisches Geld waren bei allen Vorgängen wirksam.

Die Zukunft Persiens wird zur Zeit durch die diplomatische Salerei verborgen. Bis jetzt gingen Rußland und England Hand in Hand,

denn da das britische Reich in Persien keine Truppen zur Verfügung hatte, so griff die bri- tische Regierung zu dem beliebtesten Mittel, die Truppen eines anderen Landes ins Feuer zu schenken. Zur Wiederherstellung des Friedens sollten angeblich die Kräfte mit Englands Ein- willigung in die persischen Gebiete eindringen, wie sich die Dinge indes nun weitergefallen werden, wird man nur an Rußlands Erlebnissen in der Mandschurei ermessen können. Die Per- sische betrat die Kräfte als ihre Feinde, und wie sie die russischen Truppen als die Schutz- garde des Schahs mit diesem aus Teheran ver- jagten, so werden die persischen Nationalisten fortan kämpfen, um ihr Reich von den Eindring- lingen zu befreien. England hat mit der Ab- setzung des Schahs Mohammed Ali und mit der Einsetzung des unmündigen Thronfolgers Ach- med Mirza als König ungewissheit einen gro- ßen Erfolg errungen. Mit jungen Prinzen ver- steht die britische Regierung immer ausgezeich- net zu verfahren, wie Abbas II. von Agypten und die Söhne des indischen Maharads, die in London zu Gast waren, bestätigt haben.

In der englischen Revolution und im eng- lischen Parlament scheint man die verbotenen Gänge der Regierung noch nicht erpäßt zu haben, denn man schmeißt Drohungen und Ver- schimpfungen gegen den Jaren, der nicht nur die Freiheit in Rußland, sondern auch in Persien durch Blut zu ertränken suchte. Im Unterhause wurde eine Interpellation eingebracht, ob Ruß- land im Besitze eines Teiles von Persien wäre, und ob die britische Regierung dies dulden würde. Diese wankte flüchtig ab und erklärte, das Petersburger Kabinett habe Zusicherungen gegeben, daß es die Selbstständigkeit Persiens nicht antasten werde. Die Franzosen in Maroffo, so findet Rußland in Persien Gelegenheit, sich die Finger zu verbrennen. Beide Reiche werden dauernd auf Englands Wohlwollen angewiesen sein, wenn sie mit den Eingeborenen kämpfen. Frankreich wurde auf Maroffo verwiesen, als es Agypten preisgab, Rußland soll seine Ent- schädigung für die Mandschurei und die fernere Sperrung der Dardanellen in Persien erhalten. Wie weit es hier mit der englischen Freundschaft kommt, wird es bald genug durch die Schwärze der persischen Nationalisten erfahren. Persiens Zukunft liegt in Britanniens Händen.

Rundschau.

Des Kaisers Nordlandreise.

Die deutsche Kaiserfahrt „Hohensoern“ ist Montag nachmittag 5.30 Uhr bei schönstem Wet- ter, von der Festung und dem Kanonenboot „Morg“ mit Salut empfangen, in Bergen eingetroffen und an ihrem gewöhnlichen Plage vor Anker gegangen. Nach kurzem Besuch des deutschen Konsuls Moör und des Kommandan- ten Generalmajor Witten bezieht der Kaiser die

Schuluppe, um den gewöhnlichen Besuch bei seinem alten Bekannten, dem Schirmfabrikanten Eri- sen zu machen. Bei der Landung geriet die Scha- luppe in den Schären fest, wurde jedoch sogleich wieder flott, ohne sichtbaren Schaden genommen zu haben. Der Kaiser verweilte zwei Stunden bei Eriksen. Um 8 Uhr ging der Kaiser wieder an Bord. König Haakon traf um 12.15 Uhr in Bergen ein, wo er vom Minister Treutler und dem ehemaligen Minister Nidelsen an der Sta- tion empfangen wurde. Seitern frühstücken die Monarchen im Restaurant Niden von wo man einen schönen Blick über die Stadt hat. Abends war Galafest auf der Hohensoern. Der Kaiser fährt am Donnerstag mit dem König auf der Bergensbahn bis zur höchsten Gebirgs-Station Finse.

Amerikanisches Fleisch für die deutsche Flotte.

Allen anderslautenden Behauptungen entge- gen erhält sich die Meldung, daß eine sehr große Quantität amerikanischen Wachsenfisches dem- nächst von England aus nach Deutschland ver- schifft werden wird. Es dieses Fleisch für die deutsche Armee oder Flotte bestimmt ist, steht noch nicht fest; auch die amerikanische Firma Libby, W. Libby, welche diese Sendung ausführt, weiß über diesen Punkt nichts Be- stimmtes. Man glaubt jedoch aus verschiedenen Anzeichen schließen zu können, daß die Fleisch- sendung für die Flotte bestimmt ist. Es würde dies das erste Mal sein, daß die deutsche Re- gierung ausländisches Fleisch (noch dazu das streng verpönte amerikanische) kauft. Die er- wähnte amerikanische Firma liefert seit einiger Zeit auch für die britische Armee und Flotte das Wachsenfleisch, und es ist deshalb interessant, von den Offizieren dieser Firma zu vernehmen, daß die große deutsche Flotte im Verein mit dem Rangel an lebendem Vieh die Vorräte der Firma gegenwärtig stark vermindert, so beinahe vollständig aufgebraucht hat. Erst im September sind neue Vorräte zu erwarten. Bis dahin wird aber wohl der Lebensmittel herrschen, daß sich der Konsum und die Nachfrage nach Wachsenfleisch in dem Maße gehoben hat, in welchem die ver- schiedenen Vorräte abgenommen haben. In den drei Monaten März bis Juni hat die Abnahme des amerikanischen lebenden Viehs sich auf 835 000 Tösch belaufen. Wie die Wall Mall Gazette mit- teilt, herrscht in den Kreisen der Krieg- und Flottenverwaltung angesichts der Tatsache, daß die Vorräte der erwähnten amerikanischen Firma große Quantitäten von Fleisch liefern für die Armee und Marine enthalten, eine ge- wisse Verunsicherung. Ein Mitglied der Admi- ralität sagte einem Vertreter der genannten Abendzeitung: Alles, was geeignet sei, unsere Vorräte an Nahrungsmitteln zu verringern, er- höhe die uns bedrohenden Gefahren. In anderen Kreisen wurde demselben Journalisten gesagt, die große Fleischherde bemeise auf neue die un- gewöhnliche Mäßigkeit der deutschen Regierung.

gaben. Auch Damen der vornehmsten fran- zösischen Welt fehlten nicht, keine von ihnen fand von allen Seiten freundliche Aufnahme als die Marquise de Gallifet, die im August 1884 nach einer abenteuerlichen Fahrt von Trouville in ihrer kleinen Dampfjacht „Vuldog“ vor der Isle mit einem Schläge weit und breit berühmt ge- wordenen kleinen Hafen eintraf. In demsel- ben Jahre war diese auch nicht wenig stolz auf den Besuch des deutschen Kronprinzen und des Königs von Schweden; so lange die Regattawoche dauerte, konnte keine andere Stadt Englands ihr mehr den gesellschaftlichen Vortrang streitig ma- chen. Wer es nach der Londoner Saison nicht für nötig hielt, für einige Zeit am Solent frische Seeluft zu atmen, oder wer aus penuriären Gründen auf diesen Vorzug verzichten mußte, durfte sich nicht einbilden, ganz auf der Höhe der „Fashion“ zu sein, wie große Ansprüche er auch sonst darauf haben mochte. Um für voll angesehen zu werden, mußte man mit eigener Dampfjacht erscheinen, und wer als Außenstehen- der zum „Castle“, dem Klubhaus des Königs- lichen Yachtgeschwaders, Eingang zu finden hoffte, hatte sehr hohe Protektion in Anspruch zu nehmen, wenn ihm nicht sein Rang oder Stand von selbst die Tür öffnete. Im übrigen aber scheint man es mit der Abgeschlossenheit in Co- wes während der Regattawoche nicht allzu genau genommen zu haben, die ungebundene und unge- zungene Gesellschaft kam dort weit mehr zu ihrem Rechte, als in den Londoner Salons. In der Geschichte des Yachtklubs von Cowes von Montague Quist und William C. Boulton heißt es: „Für eine Woche gehörte man zu einer gro- ßen Familie, die aus den angenehmen und net- testen Reuten Englands bestand. Man saluberte unter ihren Vorkonten zu allen Tages- und Nachtstunden dahin, speiste mit ihnen, wenn man buntig war, segelte mit ihnen bei nautischen und stürzte mit ihnen bei verliebten Anwand- lungen.“

Die Regatten gewannen unter dem Protekt- rat des Prinzen von Wales immer mehr an Be- deutung und Lode von Jahr zu Jahr eine grö- ßere Anzahl Schaulustiger herbei. Unter den

Mitgliedern des vornehmsten englischen Yacht- klubs aus den letzten Jahrzehnten nimmt Lord Colville einen hervorragenden Platz ein; wieder- holt befand er sich mit Kaiser Wilhelm II. an Bord des „Meteor“. Als er einst bei einer Wett- fahrt anfuhr, der „Meteor“ konnte wohl gewin- nen, denn er habe in der Nähe eine glückliche Klage, hat der Kaiser ihn, sie sofort zu holen und aufzuheben. Ohne einen Augenblick zu ver- zieren, entsprach der Lord diesem Wunsch, und der „Meteor“ trug den Sieg davon, ein Umstand, der den Monarchen später jedesmal, wenn er den englischen Yachtklub zu Besuch einlud, ver- anlaßte, ihn aufzufordern, seine glückliche Kopf- bedeckung mitzubringen. Die von Kaiser Wil- helm für die Regatten von Cowes gestifteten Preise trugen nicht wenig dazu bei, ihre An- ziehungskraft für die Teilnehmer an den Wett- fahrten zu erhöhen. Die Verfasser des ange- führten Buches bemerken, englische Yachtleute wären dem Kaiser für fortwährende Protektion und Ermutigung weniger zu Dank verpflichtet als deutsche. Allgemeines Interesse in den Krei- sen des Wassersports erregte im Jahre 1896 bei den Regatten in Cowes das Erscheinen von „Meteor II“, in dem die bis dahin fast unüber- windliche „Britannia“ des Prinzen von Wales endlich ihren Meister fand.

Vor 65 Jahren bereiste die vornehme eng- lische Gesellschaft Kaiser Nikolaus I. beim Men- nen zu Ascut einen nicht gerade warmen Empfang; sein Urenkel Nikolaus II. wird die- selben Kreise in Cowes wohl ebenso wenig zu irgend welcher spontanen Begeisterung hinreißen. Eher kann schon seine Gemahlin dort als En- kelin der Königin Victoria auf eine freundliche Begrüßung rechnen. Doch welche Aufnahme auch der Zar und seine Familie bei denjenigen An- sichten des Inselreiches, aus denen sich die Mitglie- der des Königlich-englischen Yachtgeschwaders rekrutieren, auf der Insel Wight finden mögen; an äußerem Glanz wird die diesjährige Regattawoche in Co- wes ungewissheit alle früheren überstrahlen.

Prinzessin Beatrice.



Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg-Gotha, die gegen den Willen des spanischen Hofes den Prinzen Alfonso von Bourbon heiratete. Dem Prinzen wurde aus diesem Grunde der Titel „Infant“ entzogen und das Tragen sämtlicher Orden verboten.

Rheinbaders Plaidoyer auf dem Bahnsteig.

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Bei der Verabschiedung vom Fürstenpaar Bülow auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin hat Finanzminister v. Rheinbaben in einer bei einem preussischen Finanzminister nicht alltäglichen Form einige interessante Bemerkungen über die Finanzreform und die Beamtengehaltserhöhung gemacht. Ein Reisender, der seinen Platz in dem Wagen nach dem des Fürsten Bülow hatte, fragte laut einen Rupegegnen:

„Wo ist denn eigentlich Rheinbaben?“
Zufällig stand der elegante Finanzminister nicht neben dem Rupegegnen: „Hier bin ich! Sie mögen mich wohl nicht leiden?“
„Aber warum denn nicht, Erzellenz?“
„Weil ich Ihnen das viele Geld abnehmen muß.“

Mehrere Stimmen aus dem Publikum: „Wenn das Geld nur vernünftig verwendet würde!“

Der Minister: „Wir brauchen auch viel. Es mußte aber sein, unseren Beamten mußte geholfen werden. Wenn auch nicht alle zufrieden sind, so dürfen wir auf der anderen Seite auch das Publikum nicht mit Steuern überlasten. Warten Sie nur ab, wenn wir jetzt auch angegriffen werden, ich bin gewiß, daß die Stimmung im Publikum bald umschlagen wird, wenn man einsieht, daß das Geld richtig angewendet wird. Dabei müßten wir das Geld, und dazu brauchen wir Steuern, wenn dieselben auch nicht sympathisch sind.“

Gegen die Kriegspanik.

Der Handelsminister Winston Churchill sprach im „Scottish Liberal Club“ gegen die Kriegspanik und die von ihnen betriebene künstliche Erzeugung einer unnötigen Kriegspanik. Er sagte u. a.:

Wir leben in einer Periode künstlicher Alarme, wir leben in einer Zeit, in der es für patriotisch und staatsmännisch angesehen wird, für weitläufige, klug und bismarckisch, entsehlende und verberbliche Kriege als nicht bedrohend zu propagieren (weiter). Ich glaube an diese Schreckenspanik nicht. (Zehlfacher Beifall.) Ich habe es erlebt, wie der „unausbleibliche Krieg“ mit England sich mit der Zeit ganz von selbst in ein glattes, sehr gut funktionierendes Einvernehmen mit England verwandelt hat; ein Einvernehmen, durch welches die Sache des Friedens beträchtlich gekräftigt und befördert worden ist. Ich habe es erlebt, daß die Feindschaft, welche nach allgemeiner Uebergangung mit einem Kriege gegen Frankreich endigen mußte, sich in ein en-

ges Freundschaftsverhältnis mit demselben Frankreich gewandelt hat, in eine Uebereinstimmung der Gedanken und Gefinnungen, wie sie nie zuvor zwischen zwei Völkern bestanden hat. (Beifall.) Wenn man den Dingen, wie sie sind, und nicht wie törichte oder böswillige Leute sie darstellen versuchen, gerade ins Gesicht sieht, so erklärt sich, daß es zwischen England und Deutschland weit weniger Veranlassung zu Kriegen gibt, als vor fünfzehn Jahren zwischen Großbritannien und Rußland und vor sieben oder acht Jahren zwischen Großbritannien und Frankreich vorhanden waren. Es gibt zwischen Großbritannien und Deutschland keinen wirklichen Antagonismus der Interessen. Ich bitte und beschwöre Sie, lassen Sie sich durch diese törichten „Führer“, welche vorgeben, daß zwischen diesen beiden Völkern eine große und fundamentale Gegenfährlichkeit der Interessen bestehe, nicht irreführen.

Die christlichen Gewerkschaften.

Auf dem Kongress der christl. Gewerkschaften Deutschlands zu Köln hielt Vogelshagen-Eisen einen Vortrag über den Arbeiterschutz in seiner grundsätzlichen Bedeutung, historischen Entwicklung und seinen Zukunftsaufgaben. Vorrang wies auf die Notwendigkeit des gesetzlichen Arbeiterschutzes für Leben und Gesundheit der Arbeiter hin. Dem Einwande dem Arbeiterschutz gegenüber, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie darunter leide, und die Produktionsfähigkeit der Unternehmer durch denselben geschädigt werde, stellte der Redner die Tatsache gegenüber, daß die deutsche Industrie sich trotz Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz glänzend entwickelt und die ausländische Industrie vielfach überholt habe. Die Reichsgewerbeordnung gewähre den Arbeitern Aufnahmebeschäftigung, Vertragsschutz, Verwendungsschutz, Betriebsinrichtungsschutz und Entlohnungsschutz. Als Zukunftsaufgaben auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes bezeichnete der Redner zunächst ein freibewilliges Wahlrecht, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Beseitigung der Ausnahmeverordnungen im Reichsvereinsgesetz, gesetzliche Regelung der Wohlfahrtspflege, sowie die Verknüpfung der Berufsvereine und Unterhaltungsstellen vom Arbeitsvertrag zu trennen, Schutz der Arbeiter, die öffentliche Kassen beileiden, Heranziehung der Arbeiter zur Gewerbeaufsicht, direkte Beteiligung der Arbeiter bei Lohn- und Arbeitsverhältnissen und Schaffung eines Reichs-Wohnungsgesetzes.

Die Termine der neuen Steuergesetze.

Da über den Zeitpunkt, an dem die einzelnen Steuergesetze in Kraft treten, noch immer Unklarheiten bestehen, teilen wir nachstehend auf Grund zuverlässiger Feststellung die genauen Termine mit. Es werden in Kraft treten:

1. Am 1. August:
Kaffee- und Teezoll,
Beleuchtungs- und Mittelsteuer,
Zündholz zoll,
Die Stempelsteuer, außerdem Scheckstempel,
Brausteuer,
Schaumweinsteuer.
2. Am 15. August:
Tabaksteuer, außerdem Zigarettensteuer.
3. Am 1. September:
Zigarettensteuer.
4. Am 1. Oktober:
Zündholz zoll,
Scheckstempel,
Brauweinsteuer.

Die Nachversteuerung.

Neuer Nachversteuerung von Zündholz, Kaffee, Tee usw. gehen fortgesetzt Anfragen aus Geschäftsfreien bei uns ein. Wir beantworten dieselben nachstehend authentisch:
Nach den neuen Steuergesetzen unterliegt Kaffee, sowie Tee, die sich am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes — 1. August 1900 — im freien Verkehr des Zollgebietes befinden, nach näherer Bestimmung des Bundesrats der Nachversteuerung. An Nachzoll sind für einen Doppelzentner Kaffee zu erheben 20 M., von Tee 15 M.
Für Kaffee, im Besitze von Haushaltungen, vorhanden, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, wird der Nachzoll nicht erhoben,

wenn die Gesamtmenge nicht mehr als 10 Kilogramm beträgt.

Diese Vorschriften finden auf die Nachversteuerung von Tee entsprechende Anwendung.
Hinsichtlich der Nachsteuer für Zündwaren bestimmt das Gesetz: Zündwaren, die sich am Tage des Inkrafttretens — 1. Oktober 1900 — außerhalb einer Zündwarenfabrik oder einer Zündwarenvertriebsstelle im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kaffeehäusern, Logen und ähnlichen Vereinigungen befinden, unterliegen nach näherer Bestimmung des Bundesrats der Zündwarensteuer in Form einer Nachsteuer. Von Zündkerzen aus Stearin, Wachs oder ähnlichen Stoffen, die sich zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes im Besitze von Straßenhändlern oder ähnlichen Kleinhandlern befinden, ist nach näherer Bestimmung des Bundesrats ein angemessener Vorrat von der Nachsteuer frei zu lassen. Die Nachsteuer kann für drei Monate gegen Sicherheitsbestellung gestundet werden.

Frankreichs Flotte.

Eine Flottenkundgebung zu Ehren Englands erließ, wie aus Havre berichtet wird, der Präsident der französischen Republik. An Bord eines Dampfers hielt Fallières eine Rede über die anwesenden Geschwader ab, an der der englische Admiral Buxton teilnahm. Der König Eduard entsandte. Präsident Fallières erklarte in diesem Schritte einen neuen Beweis für das gute Einvernehmen, das England und Frankreich verbindet. Er pries bei der Tafel die große britische Nation und Admiral Buxton feierte in seiner Entgegnung Frankreich und seine glänzende Flotte. Bei offiziellen Veranlassungen pflegen Redner es mit den Worten nicht so genau zu nehmen, doch der ganze Vorgang erregt im Anschluß an die größten englischen Seemannsvereine diesseits und jenseits des Kanals, also in der Nähe von Havre, berechtigter Aufmerksamkeit. Daß man es wiederum für angebracht hält, auf ein Zusammenwirken der englischen und französischen Marine im Falle eines Krieges hinzuwirken, kann den deutschen Flottenbesitzer nur anheimfallen. Andererseits dient es zu unserer Beruhigung, daß es um die französische Flotte nicht so glänzend bestellt ist, wie der englische Admiral glauben machen möchte.

Der „Schlendrian“ in der französischen Marineverwaltung und bei der Flotte selbst wurde erst vor einigen Tagen wieder von dem Marineminister Picard geleitet. Er erließ an die Bureauverwalter des Marineministeriums ein Schreiben, in dem er ausdrückte, daß die Begründung der jüngsten eingebrachten Nachtragsschiffe genau so fehlerhaft ausgefallen sei, wie unter dem früheren Ministerium. Die Ausfälle, die jedoch wieder im Kaiserhof von Toulon vorliefen, wo eine Mangelreduktion von 200000 Franc vorgenommen wurde, zeigten natürlich nicht von einer guten Mangelreduktion in der französischen Flotte. Der ganze Zustand derselben ist in Frankreich kein Geheimnis, und die Sorge wird deshalb immer größer. Im gesamten Parlament, einschließlich der Regierung, besteht die Uebergewissung, daß trotz aller guten Absichten und Verträge in der Marine nichts gebessert sei, und daß der Ausdruck „Zusammenbruch“ kaum übertrieben war. Die parlamentarische Untersuchungskommission, in der sich Kammerpräsident Doumer und der bekannte frühere Minister Delcassé befanden, hat jüngst ihren Bericht über die Zustände in Frankreichs Flotte niedergelegt. Es heißt darin, wenn wir die Hauptpunkte kurz zusammenfassen:

Die einzige aktive und modern zusammengebaute Flottenmacht Frankreichs in Toulon verfügt nicht über vollzählige Besatzungen. Es fehlen durchschnittlich hundert Mann auf jedem Schlachtschiff. Auf einigen Schiffen fehlen die gesamten leichten Geschütze, auf anderen die für diese bestimmte Munition, ein im vorigen Jahr geplantes schweres Geschützrohr ist noch immer nicht erstellt. Die gesamte Munition der Flotte läßt erheblich zu wünschen übrig, teilweise ist sie qualitativ mangelhaft — wir erinnern an die geschäftsmäßige Schießübung der Flotte vor anderthalb Jahren, wo eine große Anzahl von Granaten kurz nach Verlassen der Geschützöffnung explodierte, ohne an das Ziel zu gelangen — teilweise sind Fehlbestände da, und die einschlägige Industrie hat nicht annähernd die genügende Leistungsfähigkeit, um schnell Ersatz zu schaffen;

ebenso steht es mit den Torpedowerkstätten und den Staatswerften überhaupt; es mangelt an modernen Zielapparaten für Geschütze, obgleich deren Einführung schon vor Jahren beschlossen worden ist.“

Für den Verwaltungsapparat der französischen Flotte hatte Doumer nur bedauernde Worte. Die Preise für Schiffe und alles, was dazu gehört, sind in Frankreich erheblich höher als in Deutschland und England. Die Stellung der Privatindustrie der Marineverwaltung gegenüber ist in geschäftlicher Beziehung zu mäßig, so daß eine Ausbeutung des Staates erfolgt. Es werden oft, wie die Erfahrung gelehrt hat, höchst mangelhafte Schiffsmaterialien geliefert. Ob eine Besserung möglich ist, muß erst die Zukunft lehren. So lange eine radikale Regierung in Frankreich am Ruder ist und das militärische Regiment nur einen geringen Einfluß auf die Marineverwaltung hat, werden die Schäden in technischer und disziplinärer Hinsicht leicht zu beseitigen sein. Die französische Flotte bildet ein Beispiel für die schlimmen Folgen, wenn Wechsel der Schiene und Uebertragung des politischen Radikalismus auf einen militärischen Körper Platz greifen.

Was der englische Admiral Buxton also über Frankreichs „glänzende“ Flotte sprach, ist gegenüber den Tatsachen nur als Kundgebung aufzufassen, die darauf gemünzt ist, die deutsche Politik zu beeinflussen, damit sie sich nicht in die großen Weltangelegenheiten, z. B. in Persien, mischt, wo England im Trüben fischen will. Der neue deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist, wie offiziös mitgeteilt wird, mit eingehenden Studien der auswärtigen Lage beschäftigt. Wir zweifeln nicht daran, daß er sich baldots Grundlagen anschließen wird, eine friedliche aber unerschrockene Politik zu befolgen, wie sie in der orientalischen Frage zum glänzenden Ausdruck gelangte.

Staatsumwälzung in Persien.

Eine der ersten Handlungen der neuen Regierung Persiens war ein Sonntag nachmittag verfaßter Erlass, der in aller Form bekannt gibt, daß an Stelle des abgedankten Schahs sein ältester Sohn Schah Mirza mit dem Titel Sultan zum Herrscher ausgerufen ist. Dieser Erlass ist gezeichnet von den beiden Siegern des Bürgerkrieges, Sipahdar und Sardar Asfand. Der Titel Schah ist demnach abgeschafft. Das Ministerkabinet ist zum Teil gebildet, Raffaele Ruess aus der Schweiz gerufen, um in das Kabinet als Finanzminister einzutreten; er soll auch das Präsidium übernehmen. Sardar Kinnur übernimmt die Post und Telegraphie, Nasir Daulah Justiz.

Entgegen gewissen Behauptungen von Nationalisten hat die russische Gesandtschaft festgestellt, daß ihre Mission in keiner Weise am Kampfe beteiligt waren. Sipahdar, der Führer der Nationalisten, wurde überzeugt, daß die fraglichen Schüsse von der gegenüberliegenden, von Russen besetzten russischen Bank kamen.

Sard Daulah wurde als Präsident der Revolution gewählt. Das neue Wahlgesetz, das 38 Artikel umfaßt, wird demnächst veröffentlicht. Der Armenier Israhaim wurde zum Polizeichef der Hauptstadt ernannt. Der Polizeidienst wurde den Russen abgenommen. Die Truppen des Schahs bei Sultanabad haben in 24 Stunden die Waffen niederzulegen, sonst erfolgt ein Angriff.

Die russische Regierung hat durch ihre Vertreter im Auslande den fremden Regierungen folgende Note zugehen lassen: Gestern Morgen suchte Schah Muhammad Ali mit Familie und Gefolge Zuflucht in der Sommerresidenz der kaiserlichen Gesandtschaft. Gemäß dem in Persien bestehenden Brauch wurde dem Schah Zuflucht und Gastfreundschaft gewährt und die gebührende Ehre erwiesen. Nach unserem Abkommen mit dem Londoner Kabinet wird die Person des Schahs von vereinigten Truppen der russischen und der englischen Gesandtschaft bewacht und über den von ihm bewohnten Räumen steht die russische und die englische Flagge. Die Tatsache, daß dem Schah Zuflucht gewährt wurde, verändert in nichts das in dem Zirkulartelegramm vom 3. Juli ausgesprochene Prinzip unserer vollständigen Nichtteilnahme in die inneren Angelegenheiten in den politischen Kampf in Persien.

Wiesbadener Bühnen.

Walhalla-Theater.

Benefiz für Fräulein Marianne Herzka.

„Die Dollarprinzessin“.

Fräulein Marianne Herzka, unsere geschätzte erste Soubrette am Walhalla-Theater, hatte zu ihrem gefragten Benefiz die Leo Fall'sche Operette „Die Dollarprinzessin“ gewählt, in der sie das Publikum nun schon unzählige Male durch ihre reizende, schelmische Wiedergabe der „Daisy Gray“ entzückte. Gerade zu dieser Rolle kommen der jungen Künstlerin ihre natürlichen Anlagen — die kindlich zarte, aber weittragende, sympathische Stimme, die natürliche Anmut und Fröhlichkeit gemischt mit leichter Philantropie — ganz besonders zupassend. Fräulein Herzka hat sich trotz ihrer Jugend schon zu einer außerordentlich gewandten Soubrette mit wienerischen Stiles entwickelt und in den verschiedensten Rollen — von der reizenden Daisy Gray bis hin zu der eleganten Anna Wirtl (Der fidele Bauer), Wally (Waldschweigen), Franzl (Walzertraum) etc. etc. — die Gunst des Publikums erworben. So waren denn auch gestern zu ihrem Ehrentage die Freunde ihrer liebenswürdigen Kunst in Massen erschienen, um die beliebte Benefizgastin mit Blumen und Beifallspulver zu überschütten.

Als „Alice“ trat Fräulein Adam gestern zum ersten Male vor das Publikum. Die junge Dame verfügt über ein sehr angenehmes, besonders in der Höhe leicht ansprechendes Stimmmaterial und verriet trotz der Ungeandtheit der Anfängerin eine hohe Begabung, die das Bagnis, eine Debutantin mit dieser Rolle zu betrauen, vollumfänglich rechtfertigt. Hoffentlich wird sich dieses beachtenswerte, knospende Talent unter der erfahrenen Leitung des Herrn Direktors Norbert, der sich auch um seine Entfaltung verdient gemacht, zu schöner Blüte entfalten.

Im heute dem „Ewig-Weiblichen“ den Sieg zu lassen, sei noch Fräulein v. Hall's tempera-

mentvolle, schneidige „Olga“ und Fräulein Koesgens urkomische „Miß Thompson“ lobend erwähnt.

Max Klingers Monumentalgemälde.

Dr. Leipzig, 20. Juli 1900.

Unter den glänzenden offiziellen Festakten, die das nunmehr vorliegende Festprogramm der dreitägigen Jubiläumsfeier in Leipzig vom 28. bis 30. Juli vorführt, vermehrt man mit einem Staunen die feierliche Enthüllung des gewaltigen Wandbildes, das der gründlich renovierten und erweiterten Aula der Universität von Max Klinger's Hand beschieden worden ist. Es ist einwachen nur von einem Restat in der Wandhalle der Universität am Morgen des 30. Juli die Rede, bei dem das Standbild des Königs als Rektor magnificentiassimus (von Professor Seffner) enthüllt werden soll. Von einer Feier in der Aula aber verlautet nichts — und doch bedeutet die Fertigstellung des Wandenbildes, an dem Max Klinger seit drei Jahren malt, ein künstlerisches Ereignis von so weittragender Bedeutung, daß sie ganz von selbst als die Höhe dieses weitangelegten akademischen Jubelfestes erscheinen muß. In den neunzig Jahren bereits war die Regierung an Klinger mit dem Auftrag einer Ausmalung der Aula zum 50-jährigen Universitätsjubiläum herangetreten; es gelang ihm indes jener Plan, um erst vor etwa drei Jahren wieder aufzuwachen und nunmehr feste Form anzunehmen. Seit jener Zeit arbeitete Klinger an dem großen Wandbild, das zum ersten Male seiner lange gehegten Sehnsucht nach einer Leistung größten Stils auf dem Gebiete der Monumentalmalerei Befriedigung gewähren sollte. Man hat ihn als den genialsten Graphiker des modernen Deutschlands gebührend gepriesen, hat seinem eigenartigen bildnerischen Schaffen Aufmerk-

samkeit und Anerkennung gezollt — nur dem Maler stand man zögernd und unentschieden gegenüber. Sein „Christus im Olymp“, sein „Kaiserstuhl“, die „Pläne Stunde“ regten in ihrer Zwitterstellung zwischen Monumentalmalerei und rein koloristischer Pointierung scharfe Diskussionen auf, aus denen sich eine eindeutige Klärung des Urteils nicht ergeben wollte. Um so mehr lag es Klinger am Herzen, einmal in größtem Umfang darzutun, was ihm als Maler vor-schwebte, einmal zu betonen, was er auf diesem Felde künstlerischer Tätigkeit zu geben imstande sei. In dem ihm von der Stadt erbauten Atelier machte er sich an die Arbeit, entwarf die Kartons zu dem zwanzig Meter langen, sechs Meter hohen Bilde, das er dann im Laufe dieser drei Jahre vollkommen eigenhändig, auf alle sonst üblichen Hilfskräfte verzichtend, vollendet hat. Ende Juni ist nun die Kistenleinwand aus dem Interimstatelier in die Aula überführt worden; dort legt Klinger zugut die letzte Hand an sein Werk, immer noch arbeitend und arbeitend an den Details und vor allen Dingen die harmonische Einfügung in den etwas bunten Dekorationsstil der Aulaarchitektur überwachend.

Das Gemälde, das 4,5 Meter über dem Boden in die den Fenstern gegenüberliegende westliche Längswand der Aula eingefügt und von korinthischen Pilastern flankiert ist, geht unmittelbar in die Heimat des Klinger'schen Schaffens zurück, es zaubert die großen Zeiten des alten Hellas heran. Aber das Charakteristische ist und das prachtvoll künstlerische dabei: nicht die Mythen spielen hier die Hauptrolle, sondern die Natur, die in einer ganz wunderbar konzipierten und ausgebauten Landschaft vorüberzieht. Links schneit das Auge über ein in Sonne und flimmerndem Licht gezeichnetes blühendes Insel-land, schimmernde Gesteine heben sich aus dem tiefblauen Archipel, ein Land ewiger Schönheit und Jugend breitet sich aus. Nach rechts zu schließt sich der Grund, hohes Gebirge umrahmt

eine waldige Wiese, aus deren Vordergrund ein tiefbunter Teich mit schimmernden Lichtern hervorleuchtet. In diese Landschaftsbildung sind nun zwei Szenen aus dem geistigen Leben der Blütezeit Griechenlands hineingeflochten. Links Homer auf erdhöhen Jenseits, einer Schar von stehend lauschenden Jünglingen in erotischer Begierde mit weitläufig gestreckten Armen seine Gesänge zitiert, während vor ihm, aus der Fluten heraus, Aphrodite, den blauen Schleier lüftend, emporsteigt. Rechts auf der Waldwiese zwei ernste, mächtige Gestalten: Plato und Aristoteles, denen ein junger Schüler die Ankunft des in voller Rüstung herbeistürmenden Alexanders des Großen ankündigt.

Es ist also eine Herrlichkeit des griechischen Geisteslebens, die Klinger in diesen 37 Gestalten hat geben wollen, und dieses Thema paßt ja für die akademische Festlichkeit, für die es geschaffen, vortrefflich. Dennoch, dem Künstler Klinger war es nicht um Gedankenmalerei zu tun — er wollte vor allem als Maler wirken, daher dies Ueberwiegen des Landschaftlichen über das Figurliche, daher auch dieses Hervortreten des koloristischen Elements, das dem ganzen Bilde seine besondere Wirkung gibt. Es sind fröhliche, starke, ungebrochene, prachtvoll ineinanderfließende Farbenkräfte, die auf dieser Leinwand auflodern, sie fesseln das Auge, ehe es noch daran denkt, sich die tieferen gedanklichen Beziehungen klar zu machen. Und doch liegt zugleich ein monumentaler Rhythmus der Linien in der großartigen Gliederung des landschaftlichen Aufbaues. Deutlich sieht man nun, wozu Klinger's malerisches Streben drängte — er hat in diesem Universitätsbilde, darüber kann gar kein Zweifel sein, eine Höhenleistung der koloristisch belebten Monumentalmalerei vollbracht, die seinen Ruhm auf eine neue und breitere Basis stellen wird. Die Leipziger haben aber alle Ursache, dessen bei ihrer Jubiläumsfeier gebührend eingedenk zu sein.

Biesbaden, 21. Juli.

Die deutschen Bureaus in Wiesbaden.
 Bekanntschaft. — Fortsetzung der Verbandstätigkeit. — Sonn-
 tagarbeit. — Schachgesellschaft. — 2. internationales
 Arbeiterkongress. — Fortbildungskursen. — Klub, der
 des Kaisers. — Die Tagungsstellung. —
 Schriftleiter.

Großes Interesse fand das Schaukräft-
ren (Damen-Preisurtheilen) am gekrönten
Abend. Mehrere hundert Personen, meist Fra-
uen, hatten sich eingefunden. Unter den Klän-
gen eines Marzches wurden die Preisbewerber-
— etwa 25 — in den Saal geführt, wo an lan-
gen Tischen vor blühenden Spiegeln die Model-
lirten. Eine Stunde wurde geurtheilt. Das war
ein Klavieren von Scheren, ein Klammern um
Dürsten. Außer einer Biedermeier-Prisur wurde
nur mehrere Kritiken herabgeleitet. Man klamm-
te über die Veränderungen, die mit den Modellen
vor sich gingen, das waren willkürliche Metamorphosen.

Die Platzkarten in den D-Büzen. Zur
seren Durchführung der neuen Bestimmungen

Das gerichtliche Stempelwesen. Der Finanzminister und der Justizminister haben neue ansehnliche Bestimmungen erlassen. Für gerichtliche Urkunden wird der Stempel von Gerichtsgewühren eingezogen. Es wird dann im einzelnen bestimmt, für welche Arten von Urkunden Stempelgebühren eingezogen werden, wenn die Urkunden ohne den vorgeschriebenen Stempel als Gericht eingebracht worden sind. Es handelt sich insbesondere um Vollmachten, Urkunden über Auflassung, Verfügungen von Todes wegen, privatgerichtliche und notarielle Urkunden. Ihre Gültigkeit erst durch die gerichtliche Genehmigung oder Befestigung erlangen, insbesondere das Rechtsgesetz über die Annahme an Kindes-

g. Norbentstadt, 21. Juli. Auf Anregung
Lehrers Wülfgen befaßigten sich die älteren S
des Vogelschnees. Hauptächlich haben sie si
mehreren Jahren der Schwalben angenommen
haben ermittelt, daß im Jahre 1904: 228; 1
289: 1906: 307; 1907: 330; 1908: 338;

1909 endlich 386 bewohnte Schwalbenester im Dorfe waren und zwar zuletzt 184 an Häusern (Dachböden, Lärchen etc.) und 232 in Ställen (an Dedenbalken und 15 sogar an freischwebenden Ringen an den Deden). Bei der Zählung in voriger Woche mußte die traurige Tatsache festgestellt werden, daß bei dem ununterbrochenen Regenwetter der Woche vom 4. bis 11. Juli nicht weniger als 206 junge Schwalben den Tod durch Verhungern gefunden haben. So viele tote Schwalben waren nämlich von den alten Schwalben aus den Nestern gegert und von den Jungen aufgefressen worden. Das Füttern der Schwalben seitens der Menschen ist nicht angängig, sonst wäre es dort gewiß geschehen, denn die Schwalben verzehren nur Fliegen und sonstige Insekten, die sie im Fluge ergreifen. Bei Regenwetter und Kälte fliegen aber Insekten nicht in der Luft, und so kam es, daß die bedauernswerten Schwalbenkinder ihre Kinder, für die sie unter normalen Verhältnissen so unermüdlich und treu sorgen, tatsächlich verhungern lassen. Ist diese Beobachtung des Schwalbensterbens auch anderwärts gemacht worden?

c. Wiesbaden, 21. Juli. Am 1. August wird die christlich-sozialistische Partei hier und im benachbarten Barmstadt eine öffentliche Versammlung abhalten. — Lehrer Dieb ist nach Absolvierung des Turnlehrers in Hötting zurückgekehrt und hat der Schulunterricht wieder begonnen.

d. Wiesbaden, 21. Juli. Die in Nr. 164 erwähnte, von Hauptmann v. Stöckh gestiftete runde, verstellbare Fahnenstange ist im Atelier der Bildhauerin Kunstanstalt in Wiesbaden angefertigt.

e. Wiesbaden, 21. Juli. Zur Bekämpfung der Malariakrankheit ist behördlicherseits eine zweite Besprechung der hiesigen Weinberge angeordnet worden. Ebenso wie bei der ersten Besprechung wird auch diesmal wieder Kupferarzneimittel bereitgestellt. Die Weinbauern sind nicht die besten. — Die Vorarbeiten am Braubach-Entwerfung haben begonnen, indem zwei technische Beamte die Nivellierungen zur Zeit vornehmen. — Bei dem am Sonntag in Pfaffenort abgehaltenen Gau-Turnfest des Rhein-Rodgauvereins erlangte der hiesige Turnverein vier Einzelsiege und einen Vereinspreis. — Am nächsten Sonntag besucht der Männergesangsverein aus Hebbendorf unsere Stadt.

f. Wiesbaden, 21. Juli. Am Samstag trafen 52 Mädchen aus Wiesbaden zu einer vierwöchigen Erholung hier ein. Die Kinder wurden vom Verein für Sommerpflege armer Kinder aus Wiesbaden hierher geschickt und stehen unter Aufsicht des Hrl. Hartmann aus Wiesbaden. Von denselben Vereine wurden noch Oberseebach 38 Mädchen zu einer vierwöchigen Erholung geschickt. Die Mädchen stehen unter Aufsicht des Lehrers Behel aus Wiesbaden. Auch nach Oberseebach wurden eine Anzahl katholische Mädchen und Mädchen von dem genannten Verein geschickt. Diese Kinder stehen unter Aufsicht eines katholischen Lehrers aus Wiesbaden. Die in Nieder- und Oberseebach untergebrachten Kinder sind ebenfalls.

g. Wiesbaden, 21. Juli. Am Samstag vormittag fand auf der Dackbacher Heide eine Schlachtfestigung der 34 Kurpfälzer des Turn- und Spielvereins durch Regiments- und Schulrat Böcker (Wiesbaden) statt. Trotz des schlechten Wetters waren eine große Anzahl Lehrer des Kreises anwesend. Schulrat Böcker wies in einer kurzen Ansprache an die Kurpfälzer auf die große Bedeutung der Jugendspiele hin und war mit dem Gelingen überaus befriedigt. Das vorgesehene Programm konnte wegen des schlechten Wetters nicht ganz durchgeführt werden.

h. Wiesbaden, 21. Juli. In verschiedenen Gemarkungen des Untermaines und des Taunus wurde vorgestern mit dem Kornschnitt begonnen. Im allgemeinen läßt die Ernte so wohl im Körner- wie im Strohtrug zu wünschen übrig.

i. Wiesbaden, 21. Juli. Von einem furchtbaren Unglück wurde die Familie Nidel in Rensbach betroffen. Während die Mutter auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, machte sich das 14jährige Töchterchen am Herd zu schaffen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Das Kind lief lichterloh brennend auf die Straße und brach dort bewußtlos zusammen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag das arme Kind seinen furchtbaren Schmerzen.

k. Wiesbaden, 21. Juli. Das Fest des Kriegervereins „Einigkeit“ und der damit verbundene Kreis-Kriegerversammlung war zahlreich besucht. Im Verein waren 52 erschienen und es bot der Festzug mit den vielen Fahnen einen prächtigen Anblick. Am Vorabend war Kommerz in der Festhalle, an dem der Gefangenenverein, der gemischte Chor und der Turnverein, sowie die Kapelle des Bionierbattalions Nr. 8 mitwirkten. Der Festzug setzte sich um 2 Uhr in Bewegung. Hieran anschließend führten die anwesenden Kriegervereine einen Paradezug ab. Nach einem Begrüßungslied des Gefangenenvereins hielt Herr Bage die Festrede, wonach sich ein buntes Volkstreiben auf dem Marktplatz entwickelte.

l. Wiesbaden, 21. Juli. In der Nacht zum Montag wurde im Hause des Waffenschmieds Meßler ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe öffneten mittelst Nachschlüssel die unteren Eingangs Türen und entwendeten einen großen Teil der Weinvorräte und auch sonstige Wertgegenstände. Die Weinbarmerie ist den Langfingern auf der Spur.

Aus den Nachbarländern.

m. Mainz, 21. Juli. Die Grundstückspekulationen Richard Adolf Meier aus Wiesbaden und Max Federlein aus Köln hatten auf dem erschlossenen Ackerungsgebiet am Gauert, auf dem Platz, auf welchem das städtische Krankenhaus erbaut werden sollte, noch rasch Gewinne angekauft. Die Stadt hat pro Quadratmeter 3.20 bis 4.23 A. Die Spekulationen forderten 20 A. da sie angeblich 40 A. pro Quadratmeter an den Vorbesitzer bezahlt hätten. Im Enteignungsverfahren vor dem Provinzialausschuß erlitten die beiden Spekulationen eine große Enttäuschung, der Provinzialausschuß setzte die Entschädigung, die die Stadt an die beiden Spekulationen zu zahlen hat, pro Quadratmeter auf 4.23 A. fest. Meier erhielt im ganzen 21.608 und Federlein 22.081 A. In der auf An-

regung zahlreicher Terrainbesitzer von Mainz und Umgebung nach dem Gutentberg einberufenen gut besuchten Versammlung sprach Dr. jur. Otto Wöhrler-Köln über die dem Privatigentum an Grund und Boden drohenden Gefahren und die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Terraininteressenten im Reich, um unter der Führung eines neutralen geschäftsmäßigen Verbandes Grundstücksstammern zu schaffen. Die überzeugenden Ausführungen des Vortragenden fanden lebhafteste Zustimmung. Es wurde beschlossen, den Verband über das ganze Deutsche Reich hin zu erstrecken und herbeigehoben, daß der Verband im Interesse aller deutschen Terraininteressenten liege. Der Sitz des Verbandes bleibt in Köln (Stollwerckhaus). Gleiche Versammlungen werden abgehalten in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hamburg, Kassel und Leipzig.

n. Darmstadt, 21. Juli. Wegen Entführung und Beleidigung zur Unzeit hatte sich der 30jährige verheiratete Steinbruchbesitzer Joh. Josef Krebs aus Dietrichshausen und wegen Beleidigung der Ehefrau Schleimhofer und deren 17 Jahre alte Tochter aus Mühlheim die Offenbach zu verantworten. Am 2. März d. J. überredete Krebs die noch nicht 17-jährige Tochter Käthe des Wirtes Haus, mit ihm zu entfliehen. Krebs führte die Willenslose nach Mühlheim. Bei der Frau Schleimhofer kaufte er ihre für 60 Mark Kleider und waren Frau Schleimhofer und Tochter beim Ankleiden der Käthe Haus beihilflich. Von Mühlheim fuhren die beiden Mädchen nach Frankfurt. Von dort benutzten sie den Zugzug nach Antwerpen, um nach London zu gelangen. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Unkosten, auch die des Nebenklägers — der Vater der K. hatte sich als Nebenkläger angeschlossen — verurteilt. Frau Sch. und Tochter wurden freigesprochen.

o. Bingen, 21. Juli. In dem unweit von hier gelegenen Waldhölzchen bietet das dortige Wingerheim einen interessanten Anblick. Unter dem Dach am oberen Rande befinden sich rund um das Haus herum insgesamt 120 Schwalbenester, die gegenwärtig mit Schwalben besetzt sind, die ständig ab und zu fliegen und so eine sehr lebhafteste Bevölkerung bilden. Die meisten Nester befinden sich an der vorderen Seite des Hauses. Auf welche Weise die Vögel dazu kommen, gerade dieses Haus so zu bevorzugen, ist unerklärlich. Die Vögel haben augenblicklich sämtlich Junge, und da man auf ein Schwalbenpaar wohl durchschnittlich 4—5 Junge annehmen darf, so könnte das Wingerhaus also von vielleicht 800—1000 Schwalben bewohnt sein.

p. Worms, 21. Juli. Vorgestern früh wurde in der Nähe der Straßenbrücke die Leiche eines Unbekannten aus dem Rhein gezogen, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Da die Leiche mit einem Strick zusammengebunden waren und die Leiche an der Nase und am linken Oberarm erhebliche Verletzungen aufweist, so handelt es sich jedenfalls um das Opfer eines Verbrechens. Das Alter des Gelandeten wird auf 25—30 Jahre geschätzt.

Wo man tagt.

Verhandlungen und Versammlungen.

25. Deutscher Radfahrer-Bundestag.

München, 19. Juli 09.

Im Festsaal des alten Münchener Rathauses hielt am Samstag der Deutsche Radfahrerbund unter Vorsitz seines langjährigen Präsidenten Theodor Böckling (Effen) seinen 25. Bundestag ab, der zugleich die Jubiläumsfeier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens dieser größten Radfahrerorganisation der Welt in sich schloß. Die Tagung war außerordentlich zahlreich von Vertretern aller Gauenverbände und Einzelvereine aus allen Teilen des Reiches besucht. U. a. waren vertreten die Vereine von Berlin, Leipzig, Breslau, Hamburg, Bremen, Dresden, Kiel, Darmstadt, Nürnberg, Chemnitz, Hannover, Köln, Gießen, Augsburg, Königsberg, Magdeburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Straßburg, Stuttgart und Vöden. Die hiesige Regierung und die Stadt München hatten zu der Jubiläumstagung Vertreter entsandt. Der feierliche Schluß des Bundestages wurde noch gefolgt durch die von sämtlichen Gauenverbänden mitgeführten Standarden und Banner der verschiedenen Vereine.

Zu Beginn der Feierlichkeiten erscholl Panzermusik. Unter Vorantritt von Ehrenjungfrauen wurde das Bundesband in der Saal getragen. Sodann verlas Frau Gerber ein von ihrem Gatten, dem Vizepräsidenten der Münchener Verkehrsvereine verfaßtes Gedicht und überreichte zum Schluß dem Vorsitzenden des Deutschen Radfahrer-Bundes Böckling einen Strauß Edelweiss. Sodann ließ in Vertretung des Oberbürgermeisters Ritter v. Vorst Ratigstratrat Schenk die Teilnehmer an der Feier im Namen der Stadt München willkommen und erinnerte daran, daß im Jahre 1889 in München der erste deutsche Radfahrerklub gegründet worden sei. Auch an der Gründung des Deutschen Radfahrer-Bundes habe München hervorragenden Anteil, da die Anregung zur Gründung des Bundes speziell von Münchener Radfahrern ausgegangen sei. Nachher wünschte dem Jubiläum die besten Verläufe und schloß mit einem dreifachen „All Heil!“ auf den Deutschen Radfahrer-Bund.

Der Vorsitzende Böckling (Effen) dankte der Stadt München für den freundlichen Empfang und wies darauf hin, daß der Bund bereits zweimal, vor 17 und vor 10 Jahren in den Mauern Münchens seine Tagung abgehalten habe. Böckling ging dann auf die Gründung des Bundes ein und wünschte ihm, der stets die Vaterlandsliebe und den deutschen Einigungsgedanken in den Reihen seiner Mitglieder gepflegt habe, eine glückliche Zukunft. Er brachte ein dreifaches „All Heil!“ auf die schöne und gastliche Stadt München aus und erklärte hierauf den 25. Bundestag für eröffnet. Das Bundesband, das sich bisher in den Händen des Gaues Bremen befand, wurde in feierlicher Weise dem Vorsitzenden des Gaues München Gaue unter Abingung des Bundesliedes übergeben. Abends fand Feiern im Deutschen Theater statt.

Bei herrlichem Wetter fand im Anschluß am Sonntag alsdann der große Preis- und Trach-

tenrenfo statt, zu dem halb München mobil gemacht hatte. Die Haupttrahnen der Stadt waren auf das prächtigste mit Fahnen und Girlanden geschmückt, die Straßenbahn fuhr mit blauweißen Fahnen an den Leitungsstangen und Zehn-tausende von Zuschauern hielten von den frühen Morgenstunden die Straßen besetzt, durch die der Norfo sich bewegen sollte.

Die Aufstellung der Teilnehmer am Norfo begann um 1/2 5 Uhr auf der Theresienwiese vor dem Denkmal der Bavaria und ging in musterhafter Ordnung vor sich. Gegen 10 Uhr setzte sich der gewaltige Zug, der sich in der Richtung nach der Residenz zu bewegte, in Bewegung. Voran ritt das Radfahrer-Korps des ersten schweren Reiter-Regiments in Uniform; dann folgte der Sportausflug des Deutschen Radfahrer-Bundes in Wagen und hierauf kamen in endloser Reihenfolge die einzelnen Gruppen der in den Wettbewerben eintretenden Vereine.

Aus allen Gauen Deutschlands kamen die Vertreter der dem Bunde angehörenden Radfahrer-Vereine in den verschiedensten Trachten und Kostümierungen. Ein herrlicher Blumenflor bewegte sich mit diesem bunten Trachtenzug. So hatte der Radfahrer-Bund Ludwigsburg ein Eingangs-korps von Blumen Improvisiert, das von zwei Mitgliedern geführt wurde und die Darstellung der Gastfreundschaft der Stadt München bedeutete. Ein Automobil, ganz in Blumen-schmuck verkleidet, verfuhr bildlich den Frühling, und der Verein Hamburg zeigte den Münchenern ein Bild von der Wasserfront in der Radstadt des Kreuzers „Hamburg“ mit Kanonen, Booten und Segeln versehen und mit Offizieren und Matrosen bemant. Freiburg i. A. zeigte eine Kabinette mit einer feinen Sennerin, Nürnberg den prächtig geschmückten „Nürnberger Trichter“, Würzburg im Automobil eine Wein-lauhe, Heidelberg die alte Schlossruine und Freiburg i. A. einen Födersturm mit lustig zehenden Vergleuten. Die Blumenstadt Erfurt wurde charakterisiert durch einen herrlichen Blumen-garten mit Palmen und gelben Rosen. Dann kam der Wagen mit der Bavaria, die das Bundesband des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt, und weiter die Bundesgarde mit Kanonen und Säbeln ausgerüstet.

Zum Schluß kam die Germania, die dem Ganzen den Einheitsgedanken des Deutschen Radfahrer-Bundes ausdrückte und stürmische Weile-Rufe auf ihrem ganzen Wege in den dichten Massen Zuschauer auslöste. Hier ließ die Polizei so manchen überfüllten Bundesbruder in seiner ausgelassenen Festesfreude gewöhnen. Nachdem dann die Reibung passiert war, löste sich der Zug im Englischen Garten auf und den Münchenern wie jedem Teilnehmer wird diese schöne sportliche Veranstaltung noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Der Rest des Sonntags wurde durch die Austragung der Meisterschaften des Deutschen Radfahrer-Bundes im Wettfahren auf dem Sportplatz Wilhelmsplatz ausgefüllt.

Abends fand ein großes Galaabendfest in der neubauten Halle des Männerturnvereins München statt, bei dem kunstvolle Reigen gefahren wurden. Daran schlossen sich Radball- und Saalpolospiele. Montag früh 7 Uhr begann der Start zum 100 Kilometer-Mannschaftsfahren auf der Strecke München-Holzhausen-Folz-Gmund-Holzhausen-München. Während des Rennens tagte der Bundesauschuss im Repräsentations-saale des Künstlerhauses.

Aus der Sportwelt.

Regatta in Stettin. Die diesjährige interne Regatta der „Vereinigung mitteldeutscher Rudervereine“, welcher die nachstehenden Rudersportvereine angehören: Aschauer Ruderverein 1880, Stettiner Ruderverein 1884, Stettiner Ruderverein 1900 e. V., Stettiner Bläserverein, Stettiner Ruderverein e. V., Stettiner Ruderverein 1884 e. V., Stettiner Ruderverein 1877, Stettiner Ruderverein, Stettiner Ruderverein, findet am 22. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, auf der Stettiner Haffbrücke bis zum Bootshaus des Stettiner Rudervereins statt. In einer am Sonntag, den 18. Juli, in Potsdam abgehaltenen Ausschußsitzung wurden die zur Durchführung des Zweitages nötigen Einzelheiten beraten und die Eintragung aller Teilnehmer einem deutschen Regatta-Ausschuß übergeben. An Stelle des festberufenen 1. Vorsitzenden, Emil Kramer, Stettin, welcher aus Gesundheitsgründen sich genötigt sah, sein Amt niederzulegen, trat der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung, Edmund Werner, Stettin, während zum Schriftführer Ludwig Vogel vom Stettiner Ruderverein gewählt wurde. Den getroffenen Vereinbarungen zufolge werden im Ganzen 9 Rennen gefahren, die zum Teil eine recht gute Befragung aufweisen.

(1) Curt darf die Seine. Bei dem heutigen von sechs Konfirmanden unternommenen Weltschwimmen von Havre nach Trouville gelang es einem, dem Holländer Boms und dem Belgier Maas, in fünf Stunden die Seemilchstraße zu durchqueren.

Letzte Drahtnachrichten.

Wah und die französische Presse.

Paris, 21. Juli. Wie aus einer Unterredung des Temps-Korrespondenten in Solonisi hervor-geht, herrscht in den jungtürkischen Kreisen leb-hafte Verstimmung über einige unfreundliche Meldungen der Pariser Presse anlässlich der Be-taufung des Generalsoberst Freiherrn von der Goltz. Diese Äußerungen ließen erkennen, so erklärt man in Solonisi, daß einzig die Feind-schaft gegen Deutschland die französische Unter-stützung Englands und Russlands in den Balkan-fragen bewirkt hätte. Die Haltung der französi-schen Presse werde nicht dazu beitragen, die fran-zösischen Interessen im Orient zu stärken. Der Temps bemüht sich an leitender Stelle, diese miß-vergnügten Äußerungen des Mitgliedes des tür-kischen Zentral-Komitees als durchaus unzu-treffend zurückzuweisen und die Türkei der wer-tvollen Freundschaft Englands und Frankreichs zu versichern.

Die Kabinettstürze in Frankreich.

Paris, 21. Juli. In politischen Kreisen in besonders von einem Kabinett der republikani-schen Konstitution die Rede, welches die Link-republikaner bis zu den Progressisten und die äußerste Linke mit Ausnahme der geringsten So-zialisten umfassen wird. Als Nachfolger Clemen-ceaus werden besonders genannt: Briand, Poincare, Millerand; auch Barthou hat große Aussichten. Bezüglich des Postens des Außen-herren herrscht unter allen Abgeordneten Einigkeit in dem Wunsche, Pichon zu behalten. Wie ver-lautet, beabsichtigt Präsident Fallieres darauf hinzuwirken, daß der Marineminister Picard dem neuen Kabinett erhalten werde, es heißt jedoch, daß dieser ein solches Angebot ablehnen werde. Es ist sicher, daß bei der Neubildung des Kabinetts das Staatssekretariat für Posten und Telegraphie zu einem selbständigen Mini-sterium erhoben wird und daß diesem das Re-beitsministerium angegliedert wird.

Paris, 21. Juli. In der gesamten Presse spiegelt sich die Ueberrassigung wieder, welche der Sturz des Kabinetts Clemenceau hervorgerufen hat, dessen Stellung gerade infolge der jüngsten Kammerabstimmungen, insbesondere der Debatte über die allgemeine Politik von neuem als sehr befestigt angesehen worden war. Vielfach wird erklärt, daß Clemenceau durch seine Bemerkung über die Demütigung von Algerias, mit welcher er die Angriffe Delcasses zurückzuweisen ver-suchte, das patriotische Gefühl der Kammer ver-legte und dadurch seinen Sturz selbst her-beigeführt hat.

Frankreichs Kriegsbudget.

Paris, 21. Juli. Das neue Kriegsbudget für 1910 beträgt 822 407 000 Francs; 21 Millionen mehr als im Vorjahre.

Auf Grund gefahren.

London, 21. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Derf-linger“, der sich auf der Fahrt von Bremen nach Yokohama befand, fuhr gestern nachmittags 3 Uhr auf der Shingles-Sandbank bei der Insel Wight auf Grund und ist seit. Auf seine Rettung kamen ein Rettungsboot und zwei Schleppdamp-fer zu Hilfe. Man hofft, daß es gelingen wird, das festgelaufene Schiff wieder flott zu machen. Die Besatzung blieb an Bord, da für sie nicht die geringste Gefahr besteht und sie vollkommene Ruhe bewahren. Es verlautet, daß eine starke Strömung das Schiff aus dem Rufe und auf die Sandbank trieb.

Aus dem Reich der Lüfte.

Mex, 21. Juli. Die von den Führern der „Bille de Rancy“ und den Führern des „S. I.“ ge-plante, von den Franzosen angeregte Zusammen-kunft in den Lüften fand nicht statt. Der „S. I.“ erschien um 7.30 Uhr und kreuzte bis 8 Uhr über dem Grenzort Novenas. Die „Bille de Rancy“ erschien nicht, da die öffentliche Mei-nung in Rancy den Vorschlag nicht billigte und es zu Straßen-Demonstrationen kommen sollte. Der Prästet weigerte sich, mitzufahren. Das deutsche Luftschiff wurde an der Grenze von einer tausendköpfigen Menge begrüßt. Ueber dem Grenzort Novenas führte es einige Manöver aus. Als es bekannt wurde, daß die „Bille de Rancy“ nicht kommt, zeigte sich das französische Publikum nicht wenig enttäuscht und äußerte mit unzuverlässigen Worten seinen Unmut über die Mangelhaftigkeit. „S. I.“ landete gegen 9 Uhr in Mex, wo er sofort in die Halle gebracht wurde.

Wetterbericht

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 3568.



Temp. nach C. | Barometer heute 763,4 mm.

gestern 767,5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 22. Juli von der Dienststelle Weiburg: Wolfig, trübe, zeit-weise windig, geringe Regenfälle.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg 0, Heiberg 0, Neuland 0, Rarburg 0, Jula 0, Wismar 0, Schwargenborn 0, Rast 0.

Wasser: Rheinpegel Gaus gestern 4.10 heute 3.87

Land: Rheinpegel Weiburg gestern 1.40 heute 1.38

21. Juli. Genußtag 4.11 | Witterungs- 3.20

Genußtag 2.0 | Witterungs- 10.19

Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redak-tion keine Verantwortung.

Preis und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers

Konrad Schödel.

Abbestellung und Verantwortlich für Politik, Verhältnisse

und den allgemeinen Teil: Wilhelm Glöckel. Für den

lokalen und provinziellen Teil, Sport und Gerecht:

Willy Wotzkeller. Für den Anzeigen-Teil: Friedrich

Wetzel, sämtlich in Wiesbaden.

Die „blauen Briefe“.

Peter Gantner vor Gericht.

S. u. S. München, 19. Juli.

Erster Verhandlungstag.

Unter großem Andrang des Publikums begannen heute früh vor der 4. Strafkammer des bayerischen Landgerichts die Verhandlungen in dem Betrug-, Verleumdungs- und Urkundenfälschungsprozess gegen den Verleger des Schlüsselromans „Doppelte Moral“, Peter Gantner aus Berlin, und seinen Mitverleger Ludwig Kurt Hamburg, und ebenfalls aus Berlin. Zur Verhandlung steht zunächst der berühmte „Blaue Brief“, den Peter Gantner am 18. Dezember v. J. an Hunderttausende besser situierte Herren aus allen Gesellschaftskreisen Deutschlands zur Verschönerung brachte.

Durch diesen Brief soll Peter Gantner zunächst eine Verleumdung an allen Briefempfängern durch die Insinuation begangen haben, sie seien durch den darin genannten Roman

„Doppelte Moral“

legendäre kompromittiert; ferner soll er sich der Urkundenfälschung durch die unleserliche Unterschrift des Briefes schuldig gemacht haben. Die weitere Anklage bezieht sich auf den Roman „Doppelte Moral“ selbst, der bekanntlich in einer Auflage von 100.000 Exemplaren in München gedruckt und in eigenem Verlag erschienen sollte. Schließlich wird er auch noch wegen Vergehens gegen das Postgesetz sich zu verantworten haben, da er einen Teil der Briefe, die er in großen Kisten an alle größeren Postämter Deutschlands sandte, von wo aus sie an alle Adressaten an einem bestimmten Tage abgehen sollten, und zwar die nach Danzig gerichteten Briefe, nur mit einer Fälschungsmarke frankiert hatte. Endlich soll er sich des Betrugsversuchs bezügl. des Betruges gegen diejenigen Personen schuldig gemacht haben, welche den Roman kauften, bezw. welche zum Kaufen des Romans veranlaßt worden sollten.

Peter Gantner

ist ein kleiner, unansehnlicher Mann, dem man es nicht anmerkt, daß er seinerzeit in Berlin den Lebensmann gespielt und es verstanden hat, kurz hintereinander zwei vermögende Frauen zu heiraten, von denen die zweite bekanntlich die ziemlich beträchtlichen Summen zur Herstellung der „blauen Briefe“ und des Romans hergegeben hat.

Die Verteidigung in der Verhandlung gegen den Schriftsteller und Verleger Peter Gantner hat Justizrat Dr. Max Bernheim aus München für Gantner und Rechtsanwalt Weierstein aus Berlin für den Mitangeklagten Ludwig Kurt Hamburg aus Charlottenburg übernommen. Die Anklage führt Staatsanwalt Dr. Gütermann, den Vorsitz im Gerichtshof Landgerichtsdirektor Lindner.

Mit dem von seiner zweiten Frau erhaltenen Geld hatte bekanntlich Peter Gantner in Zürich eine eigene Schreibstube eingerichtet, in dem er seit mehr als einem Jahre die berühmten „blauen Briefe“ von einer großen Anzahl jetzt beschäftigungsloser Angestellter

unter strenger Disziplin

schreiben ließ, während gleichzeitig der Wilhelmsdorfer Schriftsteller Georg Fleck den Roman: „Doppelte Moral“ ausarbeitete, der sich als ein äußerst leichtes und keinerlei sensationelle Enthüllungen bietendes Nachwerk rezeptionierte, das in einer Münchener Druckerei auf schlechtem Papier und in sehr schlechter Aufmachung hergestellt wurde.

Unter den aufgerufenen Zeugen befindet sich neben dem Schriftsteller Georg Fleck

die zweite Frau

Gantners, einige frühere Angestellte des Gantnerschen Zentralbüros in Zürich und seiner Berliner Filiale, ebenso verschiedene Personen, die mit den Angeklagten Gantner und Hamburg sowie mit der Frau Gantners in geschäftlichen Verbindungen gestanden hatten. Ausgesagt sind 11 Personen vorgeladen, die übrigen Personen, einige Hundert Offiziere, Beamte, Lehrer, Künstler, Kaufleute etc. aus Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Bremen, Stuttgart, Regensburg, Danneberg, Straßburg, Braunschweig, Halle, Leipzig und vielen anderen Städten Deutschlands, die sich durch den Gantnerschen Brief bedauert gefühlt und Anzeiger erhalten hatten, sind sämtlich kommissarisch vernommen worden.

Ihre Aussagen drehten sich insbesondere darum, daß die Briefe allerlei

böse Folgen für die Empfänger

erhalten hätten, da diese zum Teil erschreckt, andere

sogar infolge der erlittenen Aufregungen erkrankt seien. Als medizinische Sachverständige sind der Oberarzt der Irrenanstalt Jäger bei München Dr. Ungemach und der bekannte Münchener Psychiater Dr. Frh. v. Schrenk-Boring anwesend.

Zur Verhandlung, die präzise 1/9 Uhr begann, wird der Angeklagte Peter Gantner aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er sieht bleich und verärgert aus, nimmt jedoch und ängstlich auf der Anklagebank Platz, neben ihm posiert sich ein Kriminalschutzmann. Der Angeklagte, der sonst einen intelligenten und sympathischen Eindruck macht, erscheint im eleganten Abendanzug und sieht Anfang der dreißiger Jahre. Er unterhält sich vor der Verhandlung mit seinem Verteidiger Justizrat Bernheim aus München und blättert eifrig in einem Altkleidungsheft.

Der Vorsitzende verliest nach der Eröffnung der Verhandlung die Personalien des Angeklagten, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte am 30. Juli 1876 in Bonn geboren, katholischer Konfession und zweimal verheiratet gewesen ist. Von den Vorstrafen des Angeklagten wird hervorgehoben 9 Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung, in Danzig verhängt, mehrere Verleumdungsstrafen, 7 Tage Gefängnis wegen Rötigung und mehrere Geld- und Haftstrafen. Auf die Frage des Vorsitzenden ob er sich des Vergehens wegen § 1 des Preßgesetzes schuldig bekenne, erwiderte der Angeklagte: Nein. Die Anklageschrift, die nun zur Verlesung gelangt, wirft dem Angeklagten vor, eine 117 Kilogramm schwere Kiste mit 7837 verlosenen Briefen, die nur mit 5 Pfennig frankiert waren, nach Danzig an die Expeditionsfirma Meyer & Sohn abgeschickt zu haben, um dieselben dort an die verschiedenen Adressaten gelangen zu lassen.

Der Angeklagte bittet, diesen Anklagepunkt zugleich mit der Hauptsache zu verbinden, mit den

Anklagen wegen Urkundenfälschung, Betruges und Betrugsversuchs und Verleumdung.

da beide Handlungen in Verbindung miteinander unternommen worden sind. Er begründet seine Bitte damit, daß er zu der Hauptverhandlung verschiedene Zeugen von seinem Verteidiger habe laden lassen, die bezeugen sollen, daß er bona fides gehandelt habe. Der Staatsanwalt erklärt sich mit dem Antrage des Angeklagten einverstanden und der Gerichtshof beschließt, nunmehr gegen den Angeklagten zugleich mit dem Vergehen gegen das Postgesetz auch wegen Betruges, Urkundenfälschung und den anderen Straftaten zu verhandeln.

Bei der Verlesung der

Vorstrafen des Angeklagten

Gantner fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er sich über seine Verurteilung wegen Urkundenfälschung und Betruges, wegen der er von der Danziger Strafkammer im Jahre 1903 mit neun Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust bestraft worden sei, äußern wolle. — Angekl.: Ich gebe zu, diese Straftat begangen zu haben, aber ich habe niemanden schädigen wollen.

Der Vorsitzende verliest sodann die Urteilsbegründung der Danziger Strafkammer, aus der hervorgeht, daß der Angeklagte im Jahre 1902 in Berlin die Deutsche Darlehns- und Kautionsbank, ohne die geringsten Mittel zu besitzen, mit begründet hat. Diese Bank habe sich in erster Linie mit dem Ankauf von Gütern befaßt. Der Angeklagte trat auch schon nach kurzer Zeit mit dem Besitzer des Mittergutes Wolam wegen Ankaufs seines Gutes in Verbindung und suchte dann durch ein Zeitungsinserat einen Inspektor, den er auch in der Person des Mittelsmeisters von Freiburg fand, der eine Kautionsbank von 80.000 M in Hypothekendarlehen stellte. Trotzdem Gantner noch gar nicht in den Besitz des Gutes gelangt war, beschaffte er, diese Hypothekendarlehen zu Geld zu machen, und setzte sich zu diesem Zwecke mit einem Bankgeschäft in Verbindung, das ihm die Hypothekendarlehen mit 75.000 M beleihen sollte. Der Besitzer des Bankgeschäftes jedoch verlangte den Nachweis des tatsächlichen Kaufes des Gutes und nun fälschte der Angeklagte Gantner ein Telegramm eines Notars aus Rodos, um den Bankier sicher zu machen. Dieser schloß jedoch trotzdem Verdacht, erkundigte sich brieflich bei dem Notar und erfuhr dadurch den ganzen Schwindel.

Es gelangt sodann die zweite Verurteilung Gantners zur Sprache. Wegen Verleumdung wurde er mit 500 M Geldstrafe bestraft. Diese Verleumdung richtete sich gegen den Gerichtsarzt Dr. Dage. Dr. Dage sollte den Angeklagten im Gefängnis auf seinen Geisteszustand untersuchen. In einem Briefe an seine Eltern richtete nun der Angeklagte gegen Dr. Dage den Vorwurf des

Meinleides, den dieser in seinem Gutachten vor Gericht begangen haben sollte. Ferner enthielt der Brief eine große Menge der größtlichen Schimpfwörter, mit denen er Dr. Dage bedachte.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden erzählt der Angeklagte, er habe den Brief unter dem Einfluß alkoholischer Wirkung geschrieben. Er habe kurz zuvor in größter Erregung eine Flasche Wein getrunken.

„die größte Dummheit“

die ich in meinem Leben je begangen habe.“

Es wird sodann auf den dritten Fall der Vorstrafen Gantners eingegangen. Im Jahre 1903 wurde Gantner von dem Schöffengericht Berlin wegen Unterschlagung zu 100 M Geldstrafe verurteilt. Von dem Bringen nach Danzig wurde Gantner mit der Sanierung seiner Finanzen beauftragt und erhielt ein goldenes Zigarren-Etui im Werte von 1710 M zur Aufbewahrung. Dieses Zigarren-Etui verkaufte Gantner und verbrauchte das Geld für sich.

Die vierte Strafe erlitt Gantner wegen Verleumdung und Rötigung des Zivilgerichtshofes, der das Urteil in dem

Ehescheidungsprozess gegen seine erste Frau

fällte. Gantner bezichtigte seine Frau des Ehebruchs, den sie während seiner Verurteilung der Strafkammer in Danzig begangen haben sollte. Die Ehe wurde dann auch durch richterliches Urteil geschieden und ein Kind Gantners seiner damaligen ersten Frau zugesprochen.

Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten, was er in der Zeit vor der Inaugurierung seines Refektoriums ausgeübt habe. — Angekl.: Ich war Geschäftsführer des Bank- und Immobilien-Geschäfts Johannes Glaser in Berlin, dessen Inhaber mein Stiefvater war. — Vors.: Sie sollen während dieser Zeit ein äußerst luxuriöses Leben geführt, eine Wohnung bewohnt haben, die 5000 Mark Miete kostete, sich Wagen und Equipage gehalten und auch sonst sehr opulent gelebt haben? — Angekl.: Ich gebe das zu, doch hatte mein Stiefvater ein großes Geschäftsguthaben bei der Deutschen Bank in Berlin deponiert, über das ich uneingeschränkt verfügen konnte. Daß ich diese Vollmacht genügend ausgenutzt habe, gebe ich auch zu, doch hatte ich auf der anderen Seite auch repräsentative Verpflichtungen zu erfüllen, die enorme Kosten verursachten. Denn wenn so ein konservatives Großmaul und Rittergutbesitzer aus dem Osten nach Berlin kam und uns mit geschäftlichen Transaktionen beauftragte, so konnte ich den doch nicht gut in einem Stalle oder in einer Küche empfangen. — Vors.: Sie haben doch aber kurze Zeit darauf den Offenbarungseid geleistet. — Angekl.: Ich wurde dazu durch eine

falsche Spekulation

gezwungen, indem ich mich in einige Häuserankäufe, die dann später unter Zwangsverwaltung kamen, eingelassen hatte. — Vors.: Sie sagten doch vorher, Sie hätten alle Aufwendungen aus dem Depot Ihres Stiefvaters bestritten, weshalb haben Sie dann nicht auch kleine Handwerker, die an Sie Forderungen hatten, von dem Gelde befriedigt? — Angekl.: Herr Vorsitzender, ich verliedere Ihnen auf Ehre und Gewissen, daß ich kurz vor der Ableitung des Offenbarungseides einem kleinen Handwerker, der weinend zu mir kam, und mich um Zahlung ersuchte, noch 200 Mark gab, obwohl ich selbst nichts mehr hatte, und ich frage Sie als Mensch, Herr Vorsitzender, sollte ich den großen Gläubigern, die 20.000 bis 30.000 M für Hypothekendarlehen bekamen, noch mein letztes Geld geben, da ich den Zusammenbruch meiner Spekulation vor Augen sah? — Vors.: Aus Ihrem ganzen Verhalten geht hervor, daß es Ihnen nur darauf ankam, Ihre persönlichen Bedürfnisse und Aufwendungen zu befriedigen. Dazu war Ihnen das Geld Ihres Stiefvaters angenehm, aber zur Befriedigung kleiner Handwerker nicht. Bei gutem Willen hätten Sie auch monden kleinen Mann, der seine paar Groschen sehr notwendig brauchte, wohl bezahlen können. Hierauf schließt die Vernehmung über das Vorleben des Angeklagten und es tritt eine Mittagspause ein.

Neues aus aller Welt.

① **Gefundener Ballon.** Aus Remel wird gemeldet: Jüngsten Freilich und Bervall wurde am Strande der See eine Ballonhülle gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Fund auf ein Ballonunglück, bei dem Menschen ums Leben gekommen, hindeutet. Der Ballon, es war ein ziemlich großer Kugelform, der zuerst vom Deck eines in Remel einkommenden kleinen hol-

ländischen Seglers erblickt worden war, trieb auf See, und zwar war die Hülle noch mit Gas gefüllt. Beobachter auf dem Segelschiff wollten gehen haben, daß der Ballon sich plötzlich höher über das Wasser erhob und verbinden mit dieser Wahrnehmung die Vermutung, daß in diesem Augenblicke Korb und Tawerl sich von der Hülle gelöst hätten und in der See untergegangen seien. An Inschriften, die sicher auf die Herkunft des Ballons hinweisen könnten, wurde an der Hülle, die bei der Auffindung immer noch halb mit Gas gefüllt war, nichts gefunden, mit Ausnahme einer kleinen Klebstiftnotiz, die lautete: „Meisterbe 1900 hat noch 100 Tage“. Die Notiz, die mit der Sittte unserer Soldaten zusammenhängt, gegen den Schluß ihrer Dienstzeit ihre „Parole“, d. h. die noch zu dienenden Tage anzuschreiben, weißt zweifellos darauf hin, daß es sich um einen deutschen Militärballon handelt. Die Hülle, die aus gelbem Stoff bestand, der innen mit Gummi ausgelegt war, wurde, nachdem das Gas ausgetrieben war, getrocknet und in Kiel aufbewahrt.

② **Der „liebendwürdige Ferienkakt“.** „Ich bezahle nicht einen Pfennig für Kakt und Logis in diesem prächtigen Kurhaus, sondern empfangen sogar noch einen wöchentlichen Gehalt.“ Mit diesen Worten eröffnete ein „liebendwürdiger Gast“ in einer englischen Wochenchrift eine Schilderung seiner „Arbeit“ während der Sommerferien. „Am Tage meiner Ankunft wurde ich sofort allen Göttern vorgestellt und in Ihre Kreise eingeführt, da es ja meine Aufgabe ist, ihren Aufenthalt in diesem Hotel so angenehm wie möglich zu gestalten. Ich speise mit ihnen und erzähle ihnen während des Mahles die amüsantesten Anekdoten, um sie zu hindern, zu viel zu essen, ich tanze mit den Damen, nehme an den Automobilfahrten und Segelpartien teil, arrangiere täglich neue Ausflüge, organisiere Konzerter und lerne mit einem Wort dafür, daß es allen Gästen nie an Kurzweil fehle. Mein Kakt außer dem Hotelbesitzer weiß, daß ich nur ein Angestellter des Hauses und kein Gast wie die anderen bin. Ich komme mit den Verletern der Geldbaristokratie, mit Grafen und Herzögen zusammen und nehme an der Tafel manches amerikanischen Millionärs teil. Ein „liebendwürdiger Gast“ kann, wenn er sich auf sein „Geschäft“ versteht, für einen Hotelbesitzer einen jährlichen Wert von 12.000 M haben. Ich z. B. erhalte ein wöchentliches Gehalt von 40 M, wobei allerdings die vielen Projekte, die ich von den Tabakhändlern, Zuckerküchen, Weinlieferanten und anderen Handelsleuten für direkte Empfehlung ihrer Ware erhalte, noch nicht eingerechnet sind. Meine Schwester spielt dagegen die Rolle der „liebendwürdigen Dame“. Entschieden ist ihre Tätigkeit der meinigen vorzuziehen, denn sie hat im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 19 Heiratsanträge bekommen. Leider scheint unter allen diesen „der Richtige“ nicht gewesen zu sein.“

③ **Der Landstreicher als Ritter von 200 Personen.** Aus Canon City im Staate Colorado wird gemeldet: Bei Swallow, einer kleinen, zwei Meilen von hier gelegenen Eisenbahnstation hat ein unbekannter Landstreicher einen mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern fahrenden Zug der Rio Grande-Pahn vor einer Entgleisung bewahrt und somit 200 Passagieren das Leben erhalten. Durch eine Flügge gab er dem Lokomotivführer ein Zeichen und bewog ihn, den Zug zu bremsen. Er teilte dem Zugpersonal mit, daß sich die Gleise unterhalb auf eine Strecke von zwei Meilen durch Auswaschungen in höchst gefährlichem Zustande befinden. Die Passagiere verließen den Zug und passierten die Stelle zu Fuß. Der leere Zug fuhr möglichst langsam und vorsichtig über die gefährliche Strecke hinweg. In der Aufregung hat niemand daran gedacht, dem Lebensretter zu danken und ihn zu fragen, woher und wohin des Weges. Wie er gekommen, verstand er.

④ **Kleines Mißverständnis.** König Friedrich August von Sachsen weilte jüngst in Biesbad bei Annaberg. Aus Anlaß des Besuchs hatten Schulkinder und allerlei Vereine Spalier gebildet. Der König schritt die Reihen ab; da erblickte er einen einfachen Arbeiter, an dessen Sonntagsrock mehrere Verdienstimmen prangten. Der König wollte an dem Buben nicht vorbeigehen, ohne mit ihm einige Worte gewechselt zu haben. „Wie lange sind Sie schon hier?“ fragte er den Mann. „Seit 25 Minuten, Majestät“ ...

⑤ **Dieblich** jugendlich, zart, sammetweich, frei von Sommerprossen, Rötchen, ist die Haut nach Gebrauch von Dr. Kuhn's Edelweiß-Creme und -Seife. Man weise Nachahmungen zurück und verlange ausdrücklich von Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier: Hb. Frau. Sanitäts-Maur-Haus, 3, Ch. Lauber, Kirchgasse 6. (18808)

Der Geschäftsbetrieb während des Umbaues ist vollständig ungestört.

Die noch vorhandenen Lagerbestände werden ausserordentl. billig angeboten

J. Hertz, Langgasse 20.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstrasse 30.
Klein, Fr., Oberstein.
Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Schidloff, Augsburg — Schopen, Preun-
seim.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Giff m. Fr., Hamburg — Bise m. Fr., Werd-
hausen — Röcher, Lage — Hinsenkamp, Essen.
Hotel Schwarzer Adler, Badingenstr. 4.
Gottschalk, Sachsenhausen — Gerwertz, Fr.,
Dolzig — Jahn, Kassel — Engel, Fr., Pies-
weiler.
Hotel Aegir, Thelemannstr. 5.
Karst, Fr., Stuttgart — v. Schertel Burten-
bach, H., Freiberg, Stuttgart — v. Schertel
Burtenbach, C., Freiberg, Stuttgart.
Hotel Alleesal, Taunusstr. 3.
Hettler, Pforzheim — Mildner m. Fr., Haag
— Träger m. Fr., Köln — Coopermann, Fr.,
Maastricht — Caan, Fr., Maastricht — Renz,
Berlin.
Bayerischer Hof, Delaspstr. 4.
Bender m. Fr., Köppern — Paul, Berlin —
forner m. Fr., Reichenbach.
Belgischer Hof, Delaspstrasse 4.
Jansen, Köln.
Hotel Berg, Nikolasstrasse 17.
Schiffner m. Fr., Saarbrücken — Robelnicich,
Odessa — Scharpe m. Fr., Lüdenscheld — West-
phal, Braunschweig — Westphal m. Fr., Braun-
schweig — Osenburg m. Fr., s'Gravenhage —
Pecord m. Fr., Hampstead.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
v. Jouanne, Rittergutsbes., Senartowitz —
Schröder, Berlin — Bethke, Fr., Spandau —
Giles, Fr., Brüssel — Kandel, Fr., Nancy —
Gouweloos, Fr., Brüssel.
Zwei Bäume, Hinfengasse 12.
Nowack, Oberförster, Godulshütte — Woldt,
Fürstentum.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8—10.
Kessing, Wald — Herrmanns, Oberhausen —
Neubert m. Fr., Wald — Grütz, Fr., München —
Loesener, Fr., Koblenz.
Hotel Burghof,
Langgasse 21—23 und Metzgergasse 30—32.
Wittschirk, Ems — Gölich, Köln — Böhmer,
Köln — Otten, Köln.
Central-Hotel, Nikolasstrasse 43.
Dörner, Leipzig — Tschowoff, Dr., Bulgarien
— Berger, New York — Hauser, Nürnberg —
Lorenz, Lübeck — Breumer, Würzburg — Krell,
Trier — Cocher, Washington — Smith m. Fr.,
Washington — Hoitsma m. Fr., Arnheim — Al-
brechts m. Fr., Berlin.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Thywissen, Aachen — Schiff, Fr., Gladenbach.
Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Schulze, Rittergutsbes. m. Fr., Sphlanow —
Geier m. Fr., Charlottenburg — Sommer, Pir-
masens.
Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.
Brink m. Fr., Luxemburg — Bock m. Sohn,
Oranienburg — Brink, Luxemburg.

Hotel Einhorn, Marktstrasse 32.
Mertens m. Fr., Köln — Kühn, Stettin —
Jentsch, Hartha — Senff, Bonn — Lang, Lind-
lar — Lang, Fr., Ländlar.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Mannheimer, Fr., Frankfurt.
Hotel Eppie,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Dürr, Ludwigshafen — Görker m. Fam.,
Schickenditz — Maken m. Fr., Brüssel — Au-
brecht m. Fr., Freystadt.
Hotel Erbrin, Mauritiusplatz 1.
Rohrbeck, Berlin — Darnstedt m. Fr., Hil-
desheim — Heyder, Fr. m. Tochter, Heidelberg
— Wittich, Frankenhäuser — Aschinger, Vill-
hofen — Baier m. Fam., Hermsdorf.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Geissel, Langendreer — Goldschmidt, Würz-
burg — Martin, Dr. med. m. Fr., Bristol —
Goekel, Dortmund — Höfen, Dortmund —
Kniest, Bremerhaven.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Riegel, Oberlandesgerichtsrat m. Fr., Markt-
heidenfeld — Apitzer, Gutsbes. m. Fr., Wie-
deritz-Leipzig.
Hotel Fürstenhof,
Sonnenbergerstrasse 12 u. 12a.
Graham, Fr., London — Baron d'Eppinghoven,
Hofmarschall, Langenfeld.
Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3.
Jäger, Magdeburg — Jesenich m. Fr., Bres-
lau — Schröder, Pforzheim.
Hotel Grether, Museumstrasse 3.
Schuster, Fr., Saarbrücken — Seimer m.
Fr., Saarbrücken — Schäfer m. Fr., Saar-
brücken.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Kollinger, München — Schulze, Plauen —
Schulze m. Fr., Leipzig — Wille m. Fr., Halle —
Hamacher m. Fr., München — Reinhard m.
Fam., Fulda — Theid m. Sohn, Charlottenburg —
Lesse, Köln.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Miesch, Forchheim.
Hansa-Hotel, Nikolasstrasse 1.
Feiratt m. Fr., Felsberg — Feiratt m. Fr.,
Haspe — Dim, Dr. med., Hensin — Hammer, Fr.
m. Tochter, Amerika — Eckert, Stuttgart —
Utz, Karlsruhe.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Pfeil m. Fr., Hannover — Füller m. Fr., Ber-
lin — Schiller, Lipke — Walter m. Tochter,
Mittenort.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstrasse 5.
Thelen, Fr., Krefeld — Ernst, Fr., Vecker-
hagen — Danker, Fr., Kassel.
Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 5.
Schepp m. Fr., Marburg — Angstein, Dr. med.,
Bernburg.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Polk m. Fr., Washington — Germain, Paris —
Hallet, Paris — Hatz m. Fam., Le Mans.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 12.
Viempen, Fr., Amsterdam — van Veen,
Fr., Amsterdam.

Kaiserhof, Wilhelmstrasse 42.
Goldstaub, Lemberg — v. Dietz, Fr., Berlin
— Landau m. Fr., Lodz — Herbst, Zahnarzt
Dr. m. Sohn, Bremen.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad),
Frankfurterstrasse 17.
Scheiduis m. Fr., Arnheim — Cora, Turin —
Bernheimer m. Fr., New York — Steinbeck, Leut.,
Leipzig — Wendelstadt, Prof. m. Fr., Göttingen.
Hotel Karlsrufer Hof, Rheinstrasse 60a.
Klein, Fr., Saarbrücken — Grimm m. Fr.,
Saarbrücken — Jahn m. Fam., Saarbrücken.
Privathotel Goldene Kette,
Goldgasse 1.
Spatz m. Fr., Strassburg — Rühlicke, Fr.,
Gallin.
Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.
Metzdorf, Prof., Göttingen — Franzen, Fr., Wald
— Rorich, Fr. m. Tochter, Kulmbach — Schmidt
m. Fr., Halberstadt — Schneider, Fr., Ober-
hausen.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6—8.
Grafe m. Fr., Essen — Müller, Saarbrücken
— Weck, Cronberg — Bloemers, Fr., Bonn —
Pfeil, Georgenthal — Becker, Bürgermeister,
Heppenheim — Ochs, Gutsbes., Bödesheim —
Frank, Erfurt.
Hotel Krug, Nikolasstrasse 25.
Etschert, Oberst m. Fr., Berlin — Rickelt,
Assessor Dr., Idstein — Meckers, Köpenick —
Küll, Solingen — Henkel, Kapellmeister m. Sohn
Kassel.
Hotel zur Goldenen Kugel, Saalg. 34.
v. Gertalan m. Töcht., Elisabethstadt.
Weisse Lillien, Hinfengasse 8.
Kiemann m. Fr., Schmalkalden — Geue m.
Fr., Schleusingen — Seist, Nowawes.
Hotel Lloyd, Nerostrasse 2.
Fehring, Düsseldorf — Heine, Halle — Lü-
ders, Halle — Triebkorn, Schwiebus.
Hotel Meier, Luisenstrasse 15.
Holmes i. Fr., Huddersfield — Holmes m.
Fr., Wrexham — Bauer m. Fr., Saarbrücken —
Schurde m. Autof., Manchester.
Metropole u. Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Ulrich m. Fr., Berlin — Geisenkirchen m.
Fr., Köln — Maubillon, Brüssel — Rklitzky,
Hofrat m. Fr., Petersburg.
Hotel Minerva, Rheinstrasse 9.
Deuz, Fr., Utrecht — Bode, Oldenburg.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
de Woot-de Trixhe, Baron und Baronin,
Belgien — Trimp m. Fam., New-Jersey — Scall
m. Fr., London — Ochs, 2 Hrn., Berlin — Cop-
pough m. Fam., London — Kranz, Justizrat m.
Fr., Barmen — Frenzel m. Fam., Indianapolis —
Coxe m. Fr., New York.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolasstr. 29-31.
Lindenberg, Bremen — Bohlmann, Bremen
— Walner m. Fr., Köln — Kasper, Bremen —

Stark m. Fr., Bremen — Retze, Augenarzt Dr.,
Düsseldorf — Fekihusen, Bremen — Engermann,
Braunschweig — Maas m. Fr., Bremen — Ma-
ritzky m. Fr., Bremen — Nickel m. Fam.,
Pruskar.
Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Wagner, Dr., Köln — Ladendorf, Fr. m. Tocht.,
Mecklenburg — Böhler, Seesen — Hubbach m.
Fr., Louisville — Thalemann, Amtsrichter, Gera
— Sievers, Fr., Mecklenburg.
Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 5.
Kluxen, Strassburg — Grosse m. Fam.,
Frankfurt — Boyd, Dr. m. Fam., Fort-Warh —
Krönig, Elberfeld — Frankenfelder m. Fr.,
New York — Voorbes m. Fr., Trenton — Cohn
m. Fr., Köln.
Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Lehr, Haiger — Fries, Haiger.
Quellenhof, Nerostrasse 11.
Klemm m. Fr., Leipzig — Garn, Leipzig —
Beier, Gutsbes. m. Tochter, Schwerin — Hoff-
mann, Leipzig — Klager, Dortmund — Rabe m.
Fr., Deuben — Körbe, Leipzig.
Hotel Oulisaana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Barthelmes m. Fr., Ungarn.
Hotel Reichshof, Bahnhofstrasse 18.
Carl m. Fr., Hamburg — Rudolph m. Fr.,
Hamburg — Fricke m. Fr., Hannover — Pinker-
nel, Hannover — Grünher m. Fr., Jena — Mai-
holzer, München — Gielow, Köln.
Hotel Reichspost, Nikolasstrasse 16—18.
Weeger, Dr. med., Weilmünster — Nottel-
man m. Fam., Danmark — Voelkerling m. Fr.,
Berlin — Plank m. Fr., Berlin — Wartenberg,
Köln — Peetz, Fr., Leipzig — Schmidt m. Fr.,
Leipzig — Lachmann, Hadersleben — Schulz m.
Fr., Eberswalde.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Schroeder, Dr. ing. m. Fr., Düsseldorf —
van Aerde, Dr. med. m. Fr., Lille — Opten m.
Fr., Lille — Knoll, Dr. med., Sedan.
Rheingauer Hof, Rheinstrasse 46.
Meier, Saarbrücken — Schulz, Saarbrücken —
Tasche, Saarbrücken — Siegert m. Fr., Berlin
— Hohmann, Fulda.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Grosbendner m. Fr., Hamburg — Schnur-
mann, Godesberg — Schillo, London — Cornu
Pfarrer, England.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Krasinska, Gräfin, Warschau — Schlessa m.
Bod., Magdeburg — Cahn m. Fam., Paris —
Krieger, Wien — Bernhard, New York — Döbel
Fr. m. Sohn, Sehna.
Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.
de Monderosato, Marchise, Uguilena — v.
Haehne, Exzell. m. Fr., Montreux — Motelli m.
Fr., Brüssel — Cramer m. Fr., Brüssel.
Hotel Wilhelm, Sonnenberger Strasse 1.
Sr. Durchl. Fürst Alexander Dolgorouky, Hof-
marschall m. Fam., Petersburg — Ihre Durchl.
Fürstin Anna Soltykoff, Petersburg.

Goetheschule, Offenbach a. M.

Wittiberechtigter Privat-Real- und Handelsschule, verbunden mit
Vorschule und Pensionat. Pensionpreis incl. Schulgeld 900—1000 RM.
(S. 18)

Herrenzimmer

hochlegant, Bibliothek, Umbau, Schreibtisch mit
Zügen, Tisch, Schreibstühle, a. 3 Lederstühle, eventl.
Diwan

ohne Anzahlung

bei billiger Berechnung auf

Teilzahlung

Buchdahl,

4 Bärenstrasse 4.

(18786)

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Quittscheins eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren
Anzeigen-Aufnahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in dem Rubricen: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Quittschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubricen ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vordruckende Rubricen fallen, kommt dieser Quittschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte recht zu nützlich schreiben.)

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte

Betteinlagen

per Meter von Mk. 1,30 bis

Mk. 6,75.

Armtragbinden von

80 Pf. an.

Augen-, Nasen- und

Ohren-Duschen und

-Spritzen von 25 Pf. an.

Augen- und Ohren-

klappen und Binden.

Badesalze, wie:

Kreuznacher Mutterlauge-Salz

Strassfurter Salz,

Echtes Seesalz,

Echte Kreuznacher Mutter-

lauge,

Bade- und Toilette-

schwämme

in grösster Auswahl.

Gummi- und Leinwand-

Augen-, Mund- und Ohren-

schwämme.

Badethermometer

von 40 Pf. an.

Bettpfannen

(Unterschiede, Stechbecken)

aus Porzellan, Emaille und

Zink in verschiedenen Größen

von Mk. 2.— an.

Bruchbänder

von Mk. 1,80 an.

Brusthütchen mit Sauger.

Brustumschläge nach

Halsumschläge nach

Leibumschläge nach

Priessnitz

gebrauchsfertig in verschied.

Größen von Mk. 1.— an.

Klistierspritzen

aus Gummi, Glas und Zinn.

Clysoptomen

Glycerinspritzen.

Klistierrohre aus Glas, Hart-

und Weichgummi.

Desinfektionsmittel,

wie: Lysol, Lysoform, Karbol-

wasser, Kreolin, Septoforma etc.

Einnehmegerläser und

Löffel.

Trinkröhren und Krankentassen

von 20 Pf. an.

Eisbeutel.

Fieber- (Maximal)

Thermometer

von Mk. 1.— an, mit amt-

lichem Prüfungsschein

von Mk. 3.— an.

Fingerlinge aus Patentgummi

und Leder.

Frottier-Artikel

in grösster Auswahl.

Gesundheitsbinden

(Damenbinden) in Qualität

per Dtz. von 80 Pf. an.

Befestigungsgürtel hierzu in

allen Preislagen v. 50 Pf. an.

Gummibinden.

Gummistrümpfe in allen

Größen.

Holzwool-Unterlagen

für das Wollbett.

Hustenpastillen und

Bonbons.

Inhalations-Apparate

von Mk. 1,50 an.

Injektionsspritzen aus

Glas und Hartgummi.

Irrigatoren,

komplett, mit Mutter-Klistier-

rohr, von Mk. 1.— an.

Leibbinden

in allen Größen und Preis-

lagen, System Teufel und

andere Fabrikate, von Mk.

1,75 an.

Wochenbettbinden

in verschiedenen Größen von

Mk. 3,00 an.

Luftkissen.

rund und viereckig, in allen

Größen von Mk. 2,75 an.

Massage-Apparate

und -Artikel.

Medizinische Seifen.

Milchpumpen

von 75 Pf. an.

Sämtliche Mineral-

wässer.

Mundservietten,

hygienische, für Kinder.

Mutterrohre aus Glas und

Hartgummi.

Nabelbruchbänder.

Nabelpflaster und Flecken.

Ohrenhalter für Kinder.

Ozonlampen.

Pulverbläser.

Hygienische

Handspucknapfe

aus Glas, Porzellan u. Emaille.

Hygienische Taschen

Spuckflaschen.

Suspensorien.

gewöhnl. sowie Sportsuspen-

sorien in grösster Auswahl

von 45 Pf. an.

Taschen- und

Reisepothen.

Turnapparate.

Urinflaschen

männliche und weibliche von

80 Pf. an.

Verbandwatte.

chemisch rein, sterilisiert und

imprägniert.

Verbandstoffen-Binden

wie: Cambric, Mull, Gaze,

Leinen, Flanell, Ideal etc.

Brandbinden, Verbandgaze,

Lint.

Guttaperchastaffel zu Verbänden

Bilroth Batist u. wasserd.

Mosettig Batist u. Umschlagen

Verbandkästen.

sogen. Notverbandkästen,

für das Gewerbe in verschie-

denen Zusammenstellungen und

allen Preislagen.

Wärmflaschen

aus Gummi und Metall

von Mk. 1,50 an.

Leibwärmer.

Wundpuder, aseptisch

Zimmer-Thermometer

Zungensheber.

Beste Ware!

Billigste Preise!

Telephon 717. **Chr. Tauber,**

Artikel zur Krankenpflege
Kirchgasse 6. 18799

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes
System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung
und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. **Leib- und**
Vorfallbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe
usw. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Wiesbaden
Samstag, den 26. Juli, von 11—2 Uhr, Hotel Union,
Ecke Mauergrasse F 117

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Vogelsangstr. 11.

Zeitungs-Makulatur

hat fortwährend in guter Qualität billig abzugeben:

Verlag des

„Wiesbadener General-Anzeigers,“

Mauritiusstrasse 8.

Königl. Schauspiele Wiesbaden.

Vom 21. Juni bis
21. August bleibt das Kgl.
Theater Ferien halber ge-
schlossen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Fernsprech-Anschluß 49.

Mittwoch, den 21. Juli
abends 7½ Uhr:
Tugendarten ungültig.

Fünftägiger Karten ungültig.
Vorstellungen der Schauspiel-Ge-
sellschaft des Direktors Paul
Linemann (Berlin).

Der Schlafwagenkontrollleur.
Schwank in 3 Akten von
Alexander Bisson, deutsch von
Benno Jacobson.

Regie: Walter Blenke.
Georgs Godefroid,

Lucienne, seine Frau,
Marley Margraf

Montpépin, Gustav Schneider
Nurro, seine Frau, Rosa Lausner

Alfred Godefroid, Kurt Ehrle
Raoul de Saint Rébard

Mar Thomas
Angèle, Toni Ruppert

Labordave, Bruno Herrand
Charbonneau, Fritz Lion

Madame Charbonneau,
Dora Donald

Rosine, ihre Tochter,
Grifa Brunow

Julie, Dienstmädchen
Marie Freudenhofer.

Die Handlung spielt in den beiden
ersten Akten im Hause Mont-
pépin, im dritten Akte in Rangis
im Hause der Familie

Charbonneau.
Nach dem 2. Akte findet die

größere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung,
sowie der jedesmaligen Akte
erfolgt nach dem 3. Glocken-

zeichen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, den 22. Juli
abends 7½ Uhr:

Tugendarten ungültig.
Vorstellungen der Schauspiel-
Gesellschaft des Direktors Paul

Linemann, Berlin.
Gastspiel Nina Sandow.

Nora.
Schauspiel in 3 Aufzügen von
Felix Philipp.

Volks-Theater.

Kaiserhof. — Direktion Hans
Wilhelm.

Mittwoch, den 21. Juli
abends 8.15 Uhr.

Zum 8. Male:
Unsere Lilli.

Auspiel in 4 Akten von
Francis Stahl.

In Szene gesetzt von Herrn
Direktor Wilhelm.

Personen:
Rebus, Bankier Konrad Kochmke

Thella, seine Frau Lina Eddie
Alfred, Alfred Heinrichs

Lilli, Ella Wilhelm
(ihre Kinder)

Ella, ihre Nichte Helene Balois
Baron Strauß Fritz Stürmer

Dr. phil. Ernst Müller
Curt Huppel

Corina, Margarete Hamn
Karl, Ludwig Jost

Friederike, Kunt Clement
(bei Rebus).

Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Gegenwart.

Veränderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Rot-
teill vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 22. Juli
abends 8.15 Uhr.

Zum 6. Male:
Der

Postillon von Almenruh.
Gesangsspiel in vier Aufzügen
von Friedr. Kaiser. Musik von
Storch. In Szene gesetzt von
Direktor Wilhelm. Musik-

Leitung: B. Clement.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater)
Direktion: G. Norbert.

Mittwoch, den 21. Juli
abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer.
Operette in einem Vorspiel und
zwei Akten von Viktor Leon.

Musik von Leo Fall.
Leiter der Vorstellung: Direc-
tor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister
Marco Grohkopf a. G.

Donnerstag, den 22. Juli
abends 8 Uhr:

Die Fächer-Christi.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Konzert in
der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister
F. Kaufmann.

1. Ouverture zur
Operette „Die

Fledermaus“ Joh. Strauss

2. Ballettmusik
aus der Oper

„Rienzi“ R. Wagner

3. Märchen aus
schöner Zeit,
Walzer C. Faust

4. Czardas, G-moll
No. 3 P. Michiels

5. Potpourri aus
der Operette „Die

lustige Witwe“ Frz. Lehár

6. The happy Yankee,
amerikanischer Marsch
Ed. Tiersch.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
mentskarten für Fremde und
Kochbrunnen-Koncertkarten.

Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-
Konzert

an der Wilhelmstrasse.

Mail-coach-Ausflug 3.30
Uhr ab Kurhaus: Nerothal—
Platte—Wehen—Hahn—Eisernes

Hand und zurück
(Preis 5 Mk.)

Nachm. 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
Hermann Irmer.

1. Feierlicher Marsch
aus „Die Ruinen
von Athen“ L. v. Beethoven

2. Ouverture z. Op.
„Die weiße Dame“
Boieldieu

3. Bella, Mazurka
E. Waldteufel

4. Tenor-Arie aus
dem „Stabat mater“
G. Rossini

Posaune-Solo:
Herr Frz. Richter.

5. Fantasie aus der
Op. „Die Zauber-
flöte“ Mozart-Lustner

6. Ouverture zu
„Ein Sommer-
nachtsstraum“ A. Thomas

7. Hellfest u. Kinder-
reigen, Einleitung
zum II. Akt aus
„Königskinder“

E. Humperdinck

8. Farandole aus der
Suite „L'Arlésienne“
G. Bizet.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Lortzing-Weber-
Abend

des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister
Hermann Irmer.

1. Ouverture z. Op.
„Der Wildschütz“ A. Lortzing

2. Fantasie aus der
Op. „Undine“ A. Lortzing

3. Potpourri aus
der Oper „Der
Waffenschmied“ A. Lortzing

4. Ouverture z. Op.
Zar u. Zimmermann“ A. Lortzing

5. Fantasie aus der
Oper „Oberon“ C. M. v. Weber

6. Finale aus der
Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber

7. Fantasie aus der
Oper „Der Frei-
schütz“ C. M. v. Weber

Stadt, Kurverwaltung.

SKALA

Einziges Variété Wiesbadens.

Theater schöner Frauen.

Stürmischer Erfolg des neuen
grossartigen Programms.

De Tomo Truppe

4 Parros

6 weitere Attraktionen

Ohne Männer geht es nicht!

Grosser Lacherfolg.

Anfang 8 Uhr. (18822)

Michaelbach bei Schwalbach

im Tannus, direkt a. Walde, sch.

mit. Bim. m. gut bürgerl. Pen. v.

3 R. an Frau Pfeiffer. 9333

„Zur Rheinperle“

Rainz 18970

Postgäßchen 5. Am Brand

Gemütliche

Weinstube.

Freundliche Bedienung.

Straussfedern

in allen Farben

und Preislagen

Reither, Flügel, Boas.

Detail zu Engrospreisen.

Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Friedrichstr. 29, 2. St.

gegenüber d. St. Geist-Hofp.

9706

Sämtliche

Uhren u. Goldwaren

werden gut u. billig repariert.

C. Perlewitz, (9832)

Teufelstr. 1. Ecke Rheinstr.

schneit u. färbt, verleiht in

Postkoll. pro Bfd. 50 Pf. franko

Nachnahme. Rolf. Worsjellen

Schneiderei. 3 90

Tilfiter Käse,

schneit u. färbt, verleiht in

Postkoll. pro Bfd. 50 Pf. franko

Nachnahme. Rolf. Worsjellen

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90

Schneiderei. 3 90



HOTEL
PRINZ-NICOLAS
WIESBADEN

TELEFON 251.

Am Vorabend des 1. August findet anlässlich der
Wiederkehr des Eröffnungstages des Hotel Prinz
Nicolas ein exquisites

„Festessen“

mit Konzert-, Gesangs-, Solo-, Quartett- und humoristischen
Vorträgen erster Künstler statt, und zwar in sämtlichen
Restaurants-, Fest- und Gesellschafts-Räumen.

Listen zum Einzeichnen der Beteiligung in den
verschiedenen Räumen liegen beim Portier des
Hotels offen.

Hochachtungsvoll

Der Besitzer: Architekt Fritz Arens.

NB. Die werten Gäste können also durch eine
zeichnung in einer der verschiedenen Listen bestimmen,
in welchem Räume sie zu speisen gedenken.

(1910)

Raffauiische Landesbank

und

Raffauiische Sparkasse.

Die Zahlung der am 30. Juni cr. fällig gewordenen
Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in
aller Kürze mit der Beirteilung begonnen wird.

Wiesbaden, den 19. Juli 1909.

18843 Direktion der Raffauiischen Landesbank.

Wiesbadener Unterstützungsbund

(Sterbekasse).

Zweite ordentliche Haupt-Versammlung

Montag, den 26. Juli cr., abends 8½ Uhr im Restaurant

„Friedrichs“, Mülbacherstr. 19.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Rechners.

2. Bericht der Rechnungsprüfer.

3. Abänderung der Satzung § 15.

4. Allgemeines

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

18866 Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen. E. H.

Mittwoch, den 21. Juli cr., abends 8½ Uhr, im Saale

des Evang. Vereinshauses, Platterstr. 2:

2. ordentliche General-Versammlung

(25. Jahresversammlung).

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Vierteljahrhundert.

2. Bericht über das letzte Halbjahr.

3. Bericht der Rechnungsprüfer.

4. Sonstige Kassengeschäfte.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen

um pünktliches Erscheinen eingeladen.

19153 Der Vorstand.

Sämtliche Druckfächer

liefert in kürzester Zeit in laudester

Ausführung und zu billigen Preisen

die Druckerei des

Wiesbadener General-Anzeiger

Telefon 199 Konrad Leybold Telefon 819

8 Mauritiusstr. 8

Adresskarten

Avskarten

Wein- und

Spielekarten

Einladungen

Eintrittskarten

Canzarten

Visitenkarten

Programme

Mitgliedskarten

Gefier- und

Briefbogen

Polikarten

Kommerslieder

Etiquetts

Wurfzettel

Prospekte

Brochüren

Zirkulare

Preislisten

Fakturen

Rechnungen

Mitteilungen

Quittungen

Wochenscheine

Wechsel

Kuverts

Plakate

Statuten

Hochzeits-

zeitungen

Dankschreiben

usw. usw.

Sämtliche

Crauer-

druckfächer

in Brief- und

Kartenform

Monaco-Condamine. Hôtel Bellevue und Rives d'Or.

Gutes bürgerliches deutsches Haus. Mässige Preise.

Ad. Herlitzschka.

SANATORIUM HIDDESEN

bei

GROTEBURG DETMOLD

für Herz-, Nerven-, Blut- u. Stoffwechsel-

krankheiten, Gicht, Diabetes u. Nierenleid.